

Unter anderem in dieser Ausgabe:

LANDESPARTEITAG: DIE NEUEN VORSITZENDEN BERICHTEN s. 3

DAS VOLKSHAUS BRENNT: KAPP-PUTSCH 1920 s. 6

RÜSTIGE RENTNER: OMAS GEGEN RECHTS LEIPZIG s. 10

GEMEINT SIND WIR ALLE: SOLIDARITÄT MIT DER VVN-BDA s. 12

Veranstaltungstipp

Jahresauftakt mit Gysi

Gregor Gysi kommt! Und zwar zum Jahresauftakt von DIE LINKE. Leipzig in den Felsenkeller. Anschließend gibt's Tanz und Musik.

23. Januar 2020 (siehe letzte Seite)

Mitteilungsblatt

12/2019 - 01/2020

Zeitung von DIE LINKE. Leipzig

DIE LINKE.



Bild: Thomas Wolter

Mehr Leipzig für alle!

Franziska Riekewald Schon immer war Leipzig die Stadt des Wandels und so benötigen wir auch im Jahr 2020 einen Wandel hin zu einem sozialen, familienfreundlichen, ökologischen, toleranten Leipzig. Zur Oberbürgermeisterwahl sehe ich folgende Schwerpunkte für uns als LINKE:

Soziales: Von dem Wachstum Leipzigs profitieren zu wenige. Ich werde mich um diejenigen besonders kümmern, die im Schatten der Entwicklung stehen und trotz Arbeit kaum über die Runden kommen. Das sind in Leipzig immerhin 1/3 der Beschäftigten. Die Schere zwischen arm und reich wird auch in Leipzig immer größer. Ich möchte Familien, Rentner, Geringverdienende wieder in den Fokus der Kommunalpolitik rücken. Wir benötigen besser bezahlte Arbeitsplätze, damit endlich die unsäglich hohe Armutsgefährdungsquote von über 17 Prozent in Leipzig sinkt und der Skandal der Kinderarmut ein schnelles Ende findet.

Mobilität: So wie das jetzt läuft, leiden wir bald alle am Kollaps des Verkehrs in Leipzig. Nur mit einer echten Verkehrswende kann dieser noch verhindert werden. Ich trete ein

für ÖPNV-Leistungen, die ihren Preis wert sind und für ein abgestimmtes Nebeneinander der Verkehrsarten. Dabei steht bei mir ganz klar der Umweltverbund im Vordergrund. Ich möchte einen preiswerten, zuverlässigen ÖPNV, sichere Fahrradweg und breite Fußwege. Das 365,- € - Ticket wäre eine Motivation für viele umzusteigen, damit die Luft für alle sauberer und die Stadt attraktiver wird.

Wohnen: Gerade Wohnungen für Normal- bzw. Geringverdienende sind in Leipzig so gut wie nicht mehr vorhanden. Ich setze mich dafür ein, dass sich jeder das Wohnen in jedem Stadtteil leisten kann. Der gestiegene Wohnungsbau in Leipzig spielt sich zum allergrößten Teil im gehobenen Segment des Marktes ab. Das ist purer Luxus. Das weitere Auseinanderdriften unserer Stadt muss unbedingt verhindert werden. Wir benötigen in allen Neubauprojekten mindestens 50% Sozialwohnungen. Städtische Grundstücke dürfen grundsätzlich nicht mehr verkauft, sondern müssen prioritär für kommunalen, genossenschaftlichen oder kooperativen Wohnungsbau genutzt werden.

Bildung: So sehr der hohe Grad von Bildungsempfehlungen für das Gymnasium nicht zuletzt auch die erfolgreiche Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer reflektiert, so unbefriedigend ist am anderen Ende, dass mehr als zehn Prozent der Leipziger Schülerinnen und Schüler die Oberschule ohne irgendeinen Bildungsabschluss verlassen. Ich möchte dafür kämpfen, allen Kindern einen guten Start ins Berufsleben zu ermöglichen, ausreichend pädagogisches Fachpersonal zur Verfügung zu haben, den Unterrichtsausfall zu minimieren und den Inklusionsgedanken voranzutreiben. Eine Offensive zur Modernisierung der Leipziger Schulen ist längst überfällig, auch benötigt jede Schule Sozialarbeiter*innen.

Umwelt: Spürbarer Klimawandel, zunehmende Nutzungskonflikte zwischen Grünflächen und Bauland, die strengen, unabweisbaren Forderungen des Luftreinhaltplans und die anhaltende Braunkohleförderung vor den Toren unserer Stadt bilden ein ganzes Problem-bündel. Ich möchte mich mit Nachdruck für eine kluge, nachhaltige Abwägung widerstreitender Interessen zum Thema Umwelt und Klima eintreten, dem Klimaschutz Vorrang einräumen und sämtliche Weichen dafür stel-



DIE LINKE vor Ort

Redaktion MiB Sprechstunden und Termine

Die regelmäßigen Sprechstunden- und Beratungstermine der Leipziger LINKEN sind offen für Interessierte und kostenfrei.

Sprechstunden:

- Mi. 18. Dezember 2019, 14:00 Uhr, Liebknecht-Haus, Braustraße 15
Bürgersprechstunde mit dem MdB und Stadtrat Sören Pellmann
- Do. 19. Dezember 2019, 18:00 Uhr, BV Leutzsch, Georg-Schwarz-Str. 122
Bürgersprechstunde mit dem Stadtrat Dr. Volker Külöw
- Di. 7. Januar 2020, 12:00 Uhr, Nordstern, Georg-Schumann-Str. 171-175
Bürgersprechstunde mit der Stadträtin Marianne Küng-Vildebrand und dem Stadtrat Oliver Gebhardt
- Di. 4. Februar 2020, 12:00 Uhr, Nordstern, Georg-Schumann-Str. 171-175
Bürgersprechstunde mit der Stadträtin Marianne Küng-Vildebrand und dem Stadtrat Oliver Gebhardt

Sozialberatungen:

- jeden Mi. 9:00 bis 14:00 Uhr, Bürger*innenbüro Nordstern, Georg-Schumann-Straße 171-175
Sozialberatung mit Erwerbsloseninitiative
- jeden Mi. 11:00 bis 15:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15,
Sozialberatung mit Marko Forberger
- jeden Mi. 13:00 bis 16:00 Uhr, WK-Büro Grünau, Stuttgarter Allee 18
Sozialberatung mit Erwerbsloseninitiative
- jeden Do. 12:00 bis 15:00 Uhr, INTERIM, Demmeringstr. 32,
Sozialberatung mit Marko Forberger
- jeden 1. & 3. Do. 14:00 bis 18:00 Uhr, Wahlkreis-Kulturbüro, Mariannenstr. 101,
Sozialberatung mit Steffen Klötzer
- jeden Mo. 15:00 bis 19:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Vereinsberatung
Anmeldung: prinzeessin@linxx.net

Im Stadtrat:

- Fraktionssitzung:
15. Januar 2020, 17:00 Uhr
Raum 259, Neues Rathaus
- Ratsversammlung:
22. Januar 2020, ab 14:00 Uhr
Ratssaal, Neues Rathaus
- Fraktionssitzung:
5. Februar 2020, 17:00 Uhr
Raum 259, Neues Rathaus

Fortsetzung von Seite 1

len, dass heutige und künftige Generationen ihren Lebensraum in einer sauberen, einladenden städtischen Umgebung genießen können und die notwendige sozial-ökologische Wende endlich Wirklichkeit wird.

Mit diesen Schwerpunkten, den ökologischen Herausforderungen, den Migrationsprozessen

und dem Gewicht der städtischen Unternehmen, die bei allen strategischen Entscheidungen immer mitgedacht werden, trete ich an für die Stadtspitze eines fortschrittlichen, lebenswerten, umweltbewussten und mitreißenden Leipzigs. Ganz nach dem Motto: Mehr Leipzig für alle!



Bild: Franziska Riekewald

Gemeinsam sind wir stark!

Franziska Riekewald Liebe Genossinnen und Genossen, ich danke Euch zunächst nochmals ganz herzlich für Euer Vertrauen bei der Nominierung zur OBM-Kandidatin der Leipziger LINKEN am 9. November im Felsenkeller. Diese Aufgabe ist zweifellos die bisher größte Herausforderung in meiner politischen Laufbahn, die ich zusammen mit Euch erfolgreich meistern will. Der Wahlkampf für den 2. Februar 2020 hat inzwischen begonnen, die heiße Phase im kalten Januar steht uns aber noch bevor. In den nächsten Wochen ist es unsere gemeinsame Mission, für ein starkes Ergebnis der Leipziger LINKEN zu kämpfen. Die Auseinandersetzung um das Oberbürgermeisteramt wird aus vielen Gründen nicht leicht. Es gilt sowohl dem völkischen Gedankengut der AfD Paroli zu bieten als auch der SPD, den Grünen und der CDU als linke Alternative gegenüberzutreten. Dafür bin ich motiviert und bereit, Tag für Tag einen entschlossenen und kämpferischen Wahlkampf zu führen. Die inhaltlichen Hauptschwerpunkte für mein Auftreten sind markiert: auf den Plakaten wird u.a. JA zur Verkehrswende, JA zum Mietendeckel, NEIN zur Kinderarmut und JA zum Antifaschismus stehen. Neben Plakaten und insgesamt 10 Großflächen wollen wir die Leipzigerinnen und Leipziger auch durch Flyer, Infostände, die Verteilung unserer bewährten Zeitung „Leipzig Konkret“ und nicht zuletzt auch über Bürgerforen erreichen. Ich freue mich sehr, dass u.a. Gregor Gysi und Dietmar Bartsch nach Leipzig kommen werden, um mich zu unterstützen.

Einen OBM-Wahlkampf kann man bei allem Herzblut nicht im Alleingang bewältigen. Ich hoffe daher sehr auf die Unterstützung des gesamten Stadtverbandes und jedes einzelnen Mitgliedes. Ich weiß natürlich auch, dass Ihr nach einem anstrengenden Super-Wahljahr die besinnliche Weihnachtszeit verdientermaßen nutzen wollt, um auszuruhen bzw. Kraft für das neue Jahr zu schöpfen. Daher haben wir uns entschieden, erst ab 2. Januar 2020 mit der Plakatierung und mit vielen weiteren Wahlkampfaktivitäten loszulegen. Ich weiß natürlich, dass gerade in der Winterzeit nicht alle Mitglieder in der Lage sind, Plakate zu hängen, Zeitungen oder Flyer zu stecken sowie an Infoständen präsent zu sein. Aber auch gerade diese Genossinnen und Genossen können an ganz wichtiger Stelle mithelfen: Wir brauchen jeden Cent Wahlkampfspende, denn noch nie war mit 25.000 Euro – davon 5.000 Euro Spende – unser Budget bei einem OBM-Wahlkampf so niedrig wie diesmal. Ich bitte daher jede und jeden von Euch ganz herzlich um Mitwirkung, unser Spendenziel zu erreichen. Ihr wisst ja, dass DIE LINKE grundsätzlich keine Spenden von Unternehmen annimmt. Das ist gut so, bedeutet aber auch, dass wir nicht wie CDU, SPD und Grüne über Großspender aus der Wirtschaft verfügen. Wir setzen auf politische Unabhängigkeit, denn wir sind nicht käuflich. In diesem Sinne würde mich über ein „Weihnachtsgeschenk“ in Form einer Spende sehr freuen. Ich bedanke mich schon jetzt ganz herzlich für Eure fleißige Unterstützung.

Unser Auftrag: Gerechtigkeit.

DIE LINKE.

Ein Parteitag des Aufbruchs

Susanne Schaper & Stefan Hartmann
Die neuen Landesvorsitzenden
von DIE LINKE. Sachsen über
den Landesparteitag

Nach der harten Bauchlandung unserer Partei bei den Kommunal-, Europa- und Landtagswahlen diesen Jahres hat unser Landesparteitag im November drei lange Tage inhaltliche und personelle Konsequenzen gezogen. Nachdem zum Auftakt noch einmal intensiv über die Wahlauswertung gesprochen wurde - in einer Debatte, in der alle zu Wort kamen, die das wollten - beschlossen wir am zweiten Tag einen Leitantrag und ein Handlungskonzept. Der Leitantrag trägt dahingehend neuartigen Charakter, als das er nicht abschließend „die Linie“ für die nächsten zwei Jahre festlegt, sondern eine offene und gleichberechtigte Diskussion und Zusammenarbeit aller Genossinnen und Genossen über die gesellschaftliche Funktion unserer Partei und die sich daraus ergebenden Aufgaben anstößt. Die Betonung unserer gemeinsamen sozialistischen Haltung, die wir in eine verbindende Politik im Interesse all derjenigen umsetzen wollen, die nicht auf der Sonnenseite dieser Gesellschaft leben, ist dafür der Grundgedanke. Wir wirken nicht in einer Zeit, in der wir unsere Kraft vor allem dafür vergeuden wollen, innerparteilich zu streiten. Sondern in der wir gefordert sind, im Kampf gegen einen gesamtgesellschaftlichen Rechtsruck und gegen die vorherrschende neoliberale Ideologie zusammen zu stehen. Zugleich leben wir in einem Zeitalter, in dem unter dem Stichwort „Digitalisierung“ eine wissenschaftlich-technische Revolution stattfindet, in der der Kampf gegen den Klimawandel eine existenzielle Herausforderung darstellt und in der die „kannibalische Weltordnung“ (Jean Ziegler) Abermillionen Menschen die tägliche Lebensgrundlage raubt. All dies sind unmittelbare Herausforderungen für die sächsische LINKE, bei weitem jedoch nicht alle. Hier vor Ort ist beispielsweise jeder sechste Mensch in Sachsen von Armut bedroht und zwar in allen Spielarten: Kinderarmut. Altersarmut oder Armut trotz Arbeit.

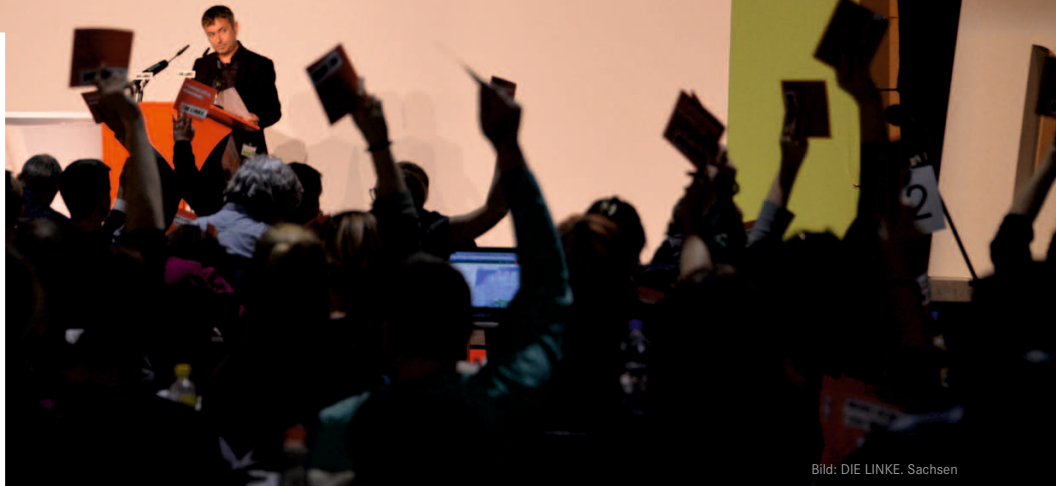


Bild: DIE LINKE, Sachsen

Unser Vorschlag, all diese konkreten Probleme zum Ausgangspunkt unseres gemeinsamen Arbeitens und Handelns zu machen, wurde vom Landesparteitag mit großer Mehrheit angenommen. Damit stellen wir uns alle gemeinsam der Aufgabe, den gesellschaftlichen Gebrauchswert unserer Partei zu erhöhen und in absehbarer Zeit auch bei Wahlen wieder mehr Zuspruch zu gewinnen.

Deshalb haben wir auf der ersten Beratung des Landesvorstandes nicht lange gezögert, sondern Nägel mit Köpfen gemacht. Für das „linke Räte-System“, das wir auf dem Parteitag angekündigt haben, wurden die notwendigen Arbeitsbeschlüsse gefasst. Dabei geht es erstens um die Einsetzung eines Gewerkschaftsrates, mit dem wir in enger Zusammenarbeit mit Genossinnen und Genossen, die haupt- und ehrenamtlich in Gewerkschaften aktiv sind, unsere Politik für die (lohn-)arbeitenden Menschen in Sachsen profilieren werden. Zweitens bereiten wir einen Bewegungsrat vor. Von der lokalen Bürgerinneninitiative bis zur Großdemonstration, vom einmaligen bis zum dauerhaften Engagement sind viele unserer Mitglieder in gesellschaftlichen Bewegungen aktiv. Erfahrungsaustausch, Kooperation und Organisation linker Aktivitäten in Bewegungen sind hier das Ziel. Zum dritten beginnt die Arbeit an einem Kommunalrat. Unsere kommunalpolitische Verankerung ist eine der wichtigsten Säulen für erfolgreiche linke Politik. Diese ist nach den Wahlen im Frühjahr erheblich geschwächt worden. Um in fünf Jahren wenigstens nicht noch schwächer, im besten Fall jedoch wieder stärker zu werden, müssen wir jetzt mit der Arbeit daran

beginnen. Viertens richten wir einen Mitglieder- und Neumitgliederbeirat ein, der unsere organisationspolitischen Defizite in der Neumitgliederarbeit, bei der SeniorInnenbetreuung und bei der Mitgliederbeteiligung in Angriff nimmt. Der Rat für politische Bildung erarbeitet Vorschläge für die Bildungsarbeit in den Kreis- und Ortsverbänden sowie weitergehende Konzepte auf diesem Gebiet. Eine Grundsatzkommission ist in Vorbereitung, darüber hinaus wollen wir über die Einrichtung eines Ältestenrates sprechen. Damit haben wir die ersten Schritte zur Umsetzung des vom Landesparteitag beschlossenen Handlungskonzeptes eingeleitet, im ersten Quartal 2020 werden die nächsten folgen.

Wir hoffen, liebe Genossinnen und Genossen, dass wir für die vor uns stehenden Aufgaben auf eure Unterstützung setzen können. Denn gemeinsam - und zwar nur gemeinsam - sind sie alle zu lösen.

Aus Leipzig im Landesvorstand

Dem neu gewählten, 18-köpfigen Landesvorstand gehören drei Leipziger an. Neben dem Landesvorsitzenden Stefan Hartmann wurden aus unserem Stadtverband auch Adelheid Noack, Björn Reichel und Max Wegener gewählt. Dem Landesvorstand gehören Cornelia Falken und Heiko Rosenthal nicht mehr an, bei denen wir uns bedanken möchten.



Bildquelle von den Einsender*innen nicht genannt

Sozialökologische Transformation - einmal zu mitnehmen bitte und als Dip eine linksprogressive Perspektive!

Marius Ewert Die sozialökologische Transformation. Wenn Menschen diesen Titel hören taucht sicherlich erstmal die Frage auf, was das denn sein soll. Der Transformationsbegriff ist derzeit in aller Munde und man hört ihn zum Beispiel in den Nachrichten im Zusammenhang mit der Berichterstattung rund um die Lausitz. Viele Politiker*innen benutzen diesen Begriff im alltäglichen Politikbetrieb inflationär und lassen diesen zu einer Worthülse verkommen, wie dies auf Bundesparteitag der Bündnis90/Die Grünen im November 2019 deutlich wurde.

Um eine Vorstellung davon zu bekommen was sich aber nun genau hinter den Worten sozialökologische Transformation verbirgt, organisierte der Rote Baum e.V. in Kooperation mit dem offenen Abgeordnetenbüro Linxxnet und der Rosa Luxemburg Stiftung Sachsen vom 18.10 – 19.10.2019 die Konferenz Transformation2SocialGreen.

Im Rahmen der Konferenz wurde deutlich, dass egal was die Lösungsansätze für die sozialökologischen Krisen sind die Zeit knapp wird, um diese umzusetzen wie zum Beispiel die Referent*in Dr. Karin Schönpflug anmerkte. Auch innerhalb des Konferenzkontextes wurde klar, dass die Mainstreamökonomik oder auch die Plurale Ökonomik wenig Ideen haben wie es zu einer sozialökologischen Revolutionierung kommen soll die die Welt vor einer ökologischen Apokalypse bewahrt oder faschistoide Gesellschaftstransformationen wie sie in Ungarn oder Polen durch den nationalen Kapitalismus begünstigt wurden, zurückgedrängt werden können. Es ist auch im allgemeinen Wirtschaftskontext sehr schwierig von gemeinsamen Visionen zu sprechen, da sich durch eine breite Professoren*innen Schicht immer noch der Glaube an den Kapitalismus und seine Innovationslösungen als Heilsbringer für alles auch die ökologische

Krise durchzieht, wie Dr. Alexander Voegelé in seinem Workshop deutlich machte. Die neue Supervision wie sie auch die europäischen Grünen in Ihrem Programm verankerten ist der utopistische Traum des Green New Deals, ein grünes Wirtschaftswachstum zu erzeugen, obwohl Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit wie Dr. Klaus Dörre in seinem Vortrag deutlich machte nicht möglich ist und ein Paradox darstellt im Zuge einer sozialökologischen Transformation. Die Vorstellungen in diesem Kontext das sozialökologische Transformation bedeutet, dass bestimmte Berufe in der Braunkohleförderung aufrecht erhalten werden sollten sind mit Blick auf die klimatischen Veränderungen auf diesen Planeten nicht mehr haltbar wie Dr. Klaus Dörre ebenfalls in seinem Vortrag deutlich machte. Auch sollte klar sein, dass der individuelle oder besser egoistische getriebene Autoverkehr wenn er durch die Elektromobilität ersetzt wird, nicht die ökologische Rettung der Welt ist. Im Kontext der Konferenz wurde darüber hinaus deutlich, dass es Wege und Möglichkeiten gibt klimatischen Bedrohungen entgegenzuwirken. Die Lösung klang auch im Rahmen der Konferenz so einfach und doch simpel: den Kapitalismus als Wirtschaftsform zu überwinden. Nicht länger die Börse als „modernes Orakel von Delphi“ entscheiden zu lassen, ob emissionsintensive Industrien erhalten werden sollen oder nicht, im Zuge der sozialökologischen Transformation, wie der Referent Marius Ewert deutlich machte. Ein untrennbarer Teil des Transformationsprozesses müsse es sein, dass es bspw. keine Produktion von Nahrung im globalen Norden mehr gibt die dann in Milliarden Mülltonnen entsorgt wird, während im globalen Süden Menschen verhungern wie die Referent*in Dr. Karin Schönpflug deutlich machte. Es dürfe keinen Statuskonsum mehr geben in

Form von SUV`S oder Flugzeugamadas. Die Konferenzteilnehmer*innen waren sich einig, dass eine radikale Wende erzwungen werden muss, wie dies in dem theoretischen Ansatz des Neosozialismus des Konferenzreferenten Dr. Klaus Dörre beschrieben ist. Denn solche theoretischen Gedankenspiele ermöglichen es eine Handlungspraxis zu entwickeln um die Produktionsverhältnisse und damit verbundenen Herrschaftsverhältnisse zu zerschlagen. Endlich die imperialen Ketten des Südens zu sprengen und ein System zu etablieren was fern von wirtschaftlichen Wachstum funktioniert.

Was wäre das für eine Welt in der die Landwirtschaft solidarisch organisiert funktioniert, in der Dörfer nicht weggebaggert werden müssten, um Kohle zu fördern, in der Frauen nicht länger strukturell ausgebeutet werden und unbezahlte Arbeit leisten. Was wäre es für eine Welt ohne Sklavenarbeit die in den Ländern des globalen Südes immer noch existieren (Stichwort: Primemarkt die in chinesischen Gefängnisse produzieren). Das wäre eine Welt für die sich Kinder in Form der Fridays for Future Bewegung derzeit global einsetzen.

Eine solche Welt mit diesen veränderten wirtschaftlichen Strukturen zu denken, war die Hauptaufgabe der Konferenz Transformation2SocialGreen. Die Vision und auch deren Anstöße für einen antifaschistischen queerefeministischen sozialökologischen Neosozialismus wurden an diesem Workshop Wochenende von allen Teilnehmer*innen und Referent*innen gemeinsam erarbeitet. Natürlich sind hochstechende Worte, aber in der Umsetzung doch so einfach und haben eines gemeinsam: den Kapitalismus zu überwinden.

DIE LINKE. (Leipzig) 2025

Adam Bednarsky Strategie-, Struktur- und Inhaltsdiskussion

Unsere Partei befindet sich nach den Höhen und Tiefen der 2019-Wahlen im Reflexionsmodus. Unser Stadtverband wiederum mobilisiert aktuell zusätzlich für den OBM-Wahlkampf und wird diesbezüglich auf viele helfende Hände angewiesen sein.

Dennoch macht es Sinn, bereits jetzt eine Strategie-, Struktur und Inhaltsdiskussion für das Jahr 2020 vorzubereiten. In den ersten Gremien wurde eine entsprechende Konzeptskizze diskutiert, die in den nächsten Wochen durch die Konstituierung thematischer Arbeitsgemeinschaften organisatorisch gestärkt werden soll. Folgende Arbeitsgruppen sind derzeit in Gründung: AG Liebknecht-Haus, AG Leipzig-Nord, AG „Rote Platte“, AG

„Ländlicher Raum“ in Leipzig, AG Struktur

und Digitalisierung, AG Politische Bildung, AG Neumitglieder und Mitgliederwerbung, AG Öffentlichkeitsarbeit, AG Gesellschaftliche Analyse und Strategie und die AG Leitlinien 2025. Ich möchte euch ganz herzlich zu der Arbeit in diesen und ggf. weiteren Arbeitsgemeinschaften einladen. Bei Interesse und Nachfragen steht euch die Geschäftsstelle des Stadtverbandes im Liebknecht-Haus sehr gern zur Verfügung. Diese lokale Diskus-

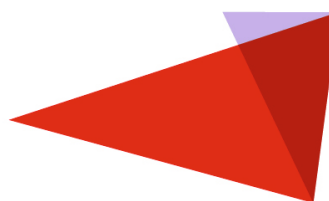
sion auf Stadtebene wird eingerahmt durch die aktuelle Debatte auf Bundesebene. Ich möchte auf die Strategiekonferenz des Parteivorstandes am 29. Februar und 1. März 2020 in Kassel und die zahlreichen Mitwirkungsmöglichkeiten aufmerksam machen. Viele Informationen und lesenswerte Debattenbeiträge sind bereits eingegangen und unter strategiedebatte.die-linke.de einsehbar.

Gestalten wir die Zukunft unserer Partei, unseres Stadtverbandes – gemeinsam!

① strategiedebatte.die-linke.de

strategie konferenz

29. FEBRUAR UND 1. MÄRZ 2020 | KASSEL



DIE LINKE in Bewegung bringen

Carl Bauer Die Bewegungslinke formiert sich nicht nur bundesweit, sondern auch in Sachsen

Ungefähr 1,5 Jahre ist es her, dass sich unter dem Motto "Solidarität ist unteilbar!" 161 Mitglieder und Sympathisant*innen der LINKEN in Berlin trafen, um über eine Erneuerung der Partei zu beraten. Mitte Dezember (13. bis 15. Dezember) diesen Jahres trifft sich die Bewegungslinke erneut in Berlin, um sich als bundesweiter Zusammenschluss in der LINKEN zu konstituieren. Ein Blick in den Entwurf der Gründungserklärung zeigt: die inhaltlichen und strategischen Orientierungspunkte haben sich dabei im Vergleich zu April 2018 wenig verändert: klare klassenpolitische Orientierung, positiver Bezug auf soziale Bewegungen statt auf Parlamentsarbeit und gezielter Parteaufbau durch organisierende Arbeit in Stadtteilen und Betrieben.

Bereits im Vorfeld der Gründungsversammlung in Berlin fand am 23. November ein erster Seminartag der Bewegungslinken in Sachsen statt. Rund 30 Interessierte und bereits Aktive trafen sich im offenen Abgeordnetenbüro INTERIM in Lindenau und nutzten die Möglichkeit zum inhaltlichen und strategischen Austausch. Nach einer kurzen Begrüßung ging es zunächst um eine stärker bewegungsorientierte Ausrichtung des sächsischen Landesverbandes. Als Gäste berichteten Corinna Genschel von ihrer Arbeit in der Kontaktstelle Sozia-

le Bewegungen bei der Bundestagsfraktion, Fabian Blunck vom linXXnet stellte das Konzept der offenen Abgeordnetenbüros vor und Bruno Rössel berichtete unter anderem von der Arbeit der LINKEN in Bautzen, wo regelmäßig Einwohner*innenversammlungen im Allendeviertel stattfinden. Nach der Mittagspause stand das Thema Klimabewegung und ÖPNV auf dem Programm. Dabei wurde vor allem diskutiert, wie die LINKE dazu beitragen kann, die Klimabewegung und die 2020 anstehenden bundesweiten Tarifauseinandersetzungen im ÖPNV miteinander zu verbinden. Als Ziel formulierte Jary Koch (aktiv beim Studierendenverband DIE LINKE.SDS), die aktuelle Mobilisierungstärke der Klimabewegung zu nutzen, um die Verhandlungs-

position der Gewerkschaften zu verbessern und gleichzeitig klassenpolitische Positionen in der Klimabewegung zu stärken. DIE LINKE solle dabei eine positive Rolle spielen, indem sie aktiv die öffentliche Debatte um den Ausbau des ÖPNV anstößt. Abschließend diskutierten die Teilnehmer*innen unter dem Titel "LINKER Aufbruch im Osten" über mögliche Wege aus der aktuellen Krise der LINKEN in Ostdeutschland. Kurze Impulsvorträge gab es zu diesem Thema von René Hahn (Stadtrat in Zwickau, Roter Baum e.V.), Jule Nagel (MdL, linXXnet), Katharina Dahme (Koordinierungskreis Bewegungslinke), Maximilian Becker (aktiv bei #unteilbar) und Ingo Zimmermann (aktiv bei Aufbruch Ost).

Auch wenn die Teilnehmer*innen zum Teil aus verschiedenen politischen Traditionen kamen bestand Einigkeit darin, dass die LINKE neue inhaltliche und strategische Impulse braucht, um in Sachsen nicht weiter an Relevanz zu verlieren. Ansätze dafür können aus der Verbindung von klimabezogenen und gewerkschaftlichen Kämpfen und aus einer stärkeren Präsenz in Stadtteilen kommen, die zum Mitmachen anregt.

① Mehr Informationen zur Bewegungslinke: bewegungslinke.org; Kontakt: sachsen@bewegungslinke.org



Bild: Lou Anton Dormann

2020: 75 Jahre Befreiung!

Rudy Brabec & Adam Bednarsky "Nie wieder Krieg - Nie wieder Faschismus!" - so lautet der Schwur von Buchenwald. Dieser Schwur ist aktueller denn je. Für uns bedeutet die Erinnerung an den 8. Mai 1945 daher stets auch dafür einzutreten, dass von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen darf. Wir wollen die Jahrestage der Befreiung und des Sieges am 8./9. Mai 2020 zum Anlass nehmen und gemeinsam mit der Linksjugend Leipzig eine Veranstaltungsreihe organisieren.

Anlass dieser Planungen sind nicht allein die Jahrestage, sondern vielmehr die Debatten über die Position „Verbesserung des Verhältnisses zu Russland“, die auf dem Landesparteitag in Dresden (15.-17. November 2019) für einige Debatten sorgten. Wir stellen fest, dass der gesellschaftliche, politische und demographische Wandel auch an der Partei DIE LINKE nicht spurlos vorbeigeht. Aktuell können wir einen Generationswechsel auf allen Ebenen unserer Partei und im Stadtverband konstatieren. Dieser wird begleitet durch den besonderen Umstand der Wendeereignisse 1989/90, die zu grundlegend unterschiedlichen Sozialisierungen (Vor- und Nachwende) und der Unterrepräsentanz der Alterskohorte zwischen 35 und 55 Jahren im Stadtverband führten. Diese Veranstaltungsreihe soll zentrale Themen wie die Geschichte der Sowjetunion, den Krieg in der Sowjetunion, die Geschichte des Anti-Imperialismus und linke Erinnerungspolitik und damit die Grundlage für ein besseres inter-generationalles Handeln innerhalb des Stadtverbandes fördern. Höhepunkt der Veranstaltungsreihe sind die Fahrten zum Tag der Befreiung am 5. April 2020 nach Buchenwald, die wir gemeinsam mit dem VVN-BdA Leipzig durchführen und nach Bernburg zur Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie. Hier steht der konkrete Termin noch nicht fest. Auch am Tag der Befreiung (8.5.) und Tag des Sieges (9.5.) plant DIE LINKE. Leipzig gemeinsam mit der Linksjugend Leipzig, dem Landesverband und weiteren Organisationen und Initiativen Veranstaltungen, über die wir euch zeitnah informieren werden.



„Das Volkshaus brennt!“

Volker Külöw Leipzig in den Tagen des Kapp-Putsches

Der Kapp-Putsch vom 13. März 1920 war ein nach wenigen Tagen gescheiterter, konterrevolutionärer Putschversuch gegen die noch junge Weimarer Republik. Die dramatischen Ereignisse führten das Land an den Rand eines Bürgerkrieges und zwangen die Mitglieder der Reichsregierung zur Flucht aus Berlin. Einen entscheidenden Anteil am schnellen Scheitern des militärischen Umsturzversuchs hatte der größte Generalstreik in der deutschen Geschichte.

In der „Leipziger Revolutionswoche“ kam es auch in unserer Stadt zu schweren Auseinandersetzungen, der über 150 Menschen zum Opfer fielen. Die Erstürmung des Volkshauses und die anschließende Brandstiftung durch Reichswehrsoldaten blieben noch lange Jahre im historischen Gedächtnis der Leipziger Bevölkerung tief verankert.

Mit einem Abstand von 100 Jahren soll auf

das damalige Geschehen zurück geblickt und anlässlich des Jahrestages der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg an die revolutionären Kämpfe der Leipziger Arbeiterbewegung im Jahr 1920 erinnert werden.

Veranstaltung

„Das Volkshaus brennt!“

Mit: Marco Götz (Geschichtslehrer, Stadtrat DIE LINKE), Dr. Monika Kirst (Volkshaus-Geschichtsboden) und Dr. Volker Külöw (Historiker, Stadtrat DIE LINKE)

Mi. 15. Januar, 18:30 Uhr,
Liebknecht-Haus, Braustraße 15

Bild: Volker Külöw

Wir sagen: Trotz alledem!

Marco Götz Leipziger LINKE ruft am 15. Januar 2020 anlässlich der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg im Jahr 1919 zur Demonstration auf

Am Dienstag, dem 15. Januar 2019 wird der Leipziger Stadtverband der LINKEN unter dem Motto „Wir sagen: Trotz alledem!“ an zwei Orten der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gedenken. Die Partei ruft um 17.00 Uhr an der Rosa-Luxemburg-Stele in der Gustav-Freytag-Straße und um 18.00 Uhr in der Braustraße vor dem Liebknecht-Haus zum Erinnern auf. Verknüpft werden beide Orte durch eine Demonstration auf der Karli, zu der die Partei alle Mitglieder und Sympathisantinnen und Sympathisanten sowie weitere linke Kräfte in Leipzig aufruft.

Am 15. Januar 1919 wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg nach der Niederschlagung des Januaraufstandes von rechten Freikorpsoldaten in Berlin brutal ermordet. Der Leipziger Stadtverband hat sich als Mieter im Liebknecht-Haus stets zu seiner besonderen Verantwortung für das Erinnern an das Lebenswerk und revolutionäre Erbe von Luxemburg und Liebknecht bekannt. Die diesjährige Würdigung ist für die Leipziger LINKE aber kein bloßes Gedenken an das Jahr 1919, das wie 1918 als ein Epochenjahr der deutschen und europäischen Geschichte gilt. Unsere erinnerungspolitischen Aktivitäten sind

eingebettet in den aktuellen OBM-Wahlkampf am 2. Februar 2020. Unsere OBM-Kandidatin Franziska Riekewald wird vor dem Liebknecht-Haus eine Rede halten. Die Leipziger LINKE unterstützt auch den Aufruf zur Teilnahme an der Demonstration im Rahmen der zentralen Liebknecht-Luxemburg-Ehrung am 12. Januar 2020, um 10.00 Uhr, in Berlin und stellt dafür einen Bus zur Verfügung.

Demonstrationen

Sonntag, 12. Januar – Berlin

Gemeinsame Fahrt zur LL-Demo in Berlin. Fahrkarten erhältlich im Liebknecht-Haus (15 Euro, erm. 10 Euro).

Abfahrt um 7 Uhr, am Goethestraße (Höhe Schwanenteich)

Mittwoch, 15. Januar – Leipzig

Von Rosa zu Karl

17 Uhr, Start vor Rosa-Luxemburg-Stele in der Gustav-Freytag-Straße

Die Leipziger LINKE im Wachstum – alles gut in der Großstadt!?

Stephan Sander In den letzten Jahren waren wir zuerst überwältigt, dann begeistert von der großen Zahl neuer Mitglieder, die unserer Partei und speziell unserem Stadtverband in den letzten Jahren beigetreten sind. Die „Eintrittswelle“ begann 2015 – nicht nur bei uns in Leipzig, sondern allgemein. Mit dem damaligen Rechtsruck durch die AfD und immer größeren Stimmengewinnen der Rechtsaußenpartei begannen sich die Menschen wieder stärker zu politisieren. Die Wahl Donald Trumps, aber gerade auch unser Wahlerfolg 2017 mit dem erstmaligen Gewinn eines Direktmandats bei Bundestagswahlen in Sachsen durch Sören Pellmann in Leipzig-Süd trugen ihr Übriges dazu bei. Bei der Bundestagswahl war dann auch der Peak der Eintrittswelle in unmittelbarer Folge einer Wahl erreicht. Insgesamt sind aber 2018 die meisten Menschen pro Jahr in die Partei eingetreten. Obwohl die Wahlergebnisse der AfD seitdem noch weiter ansteigen, motivieren sie immer weniger Menschen, sich in unserer Partei zu engagieren. Jetzt ist also Zeit, die Entwicklungen der letzten Jahre auszuwerten, sich mit den Folgen zu beschäftigen und Aufgaben für die Zukunft abzuleiten. Da in Folge des desaströsen Wahlergebnisses bei der Landtagswahl in Sachsen am 01. September 2019 ohnehin ein Prozess der Bewertung der letzten Jahre notwendig ist, um uns für die Zukunft aufzustellen, erscheint der Zeitpunkt passend.

Betrachten wir zunächst ganz nüchtern die Zahlen. Unsere Partei hat seit 2015 insgesamt 617 Neumitglieder im Stadtverband begrüßen können (2015: 51, 2016: 121, 2017: 152, 2018: 183, 2019 bisher: 120). Obwohl unsere Stadt u.a. durch Zuzug wächst, ist der Anteil zugezogener Mitglieder (die bereits zuvor in einem anderen Kreisverband in die Partei eingetreten waren) verschwindend gering, ebenso der Anteil derjenigen, die angegeben haben, zuvor in einer anderen Partei engagiert gewesen zu sein. Wir haben also tatsächlich überwiegend Menschen für uns gewinnen können, die sich zuvor nicht parteipolitisch engagiert haben. Insgesamt ist unser Stadtverband dadurch gewachsen: Von rund 1250 Mitgliedern im Jahr 2015 auf aktuell fast 1500 Mitglieder. Ebenfalls ist das Durchschnittsalter deutlich gesunken von deutlich über 60 Jahren im Jahr 2015 auf aktuell 54,4 Jahre. Dies liegt begründet am jungen Alter der meisten neuen Mitglieder, im Durchschnitt sind unsere neuen Mitglieder der letzten 4 Jahre 31 Jahre, im Median (Alter, dass die Neumitglieder in 2 Gruppen teilt: 50% sind jünger, 50% sind älter) sogar noch deutlich jünger. Noch 2016 waren die meisten Mitglieder unserer Partei zwischen 75 und 95 Jahre alt, nun sind die meisten Genos-



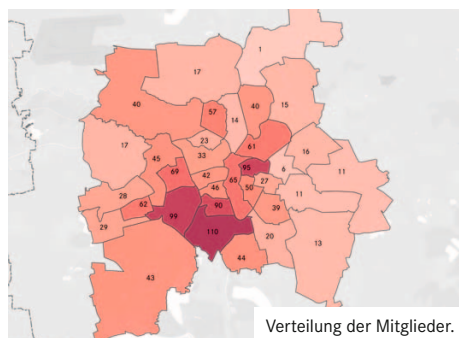
sinnen in der Altersklasse der 20-40-Jährigen vertreten (siehe Grafik Altersverteilung). In der Bundespartei waren 2017 64% aller Neumitglieder unter 35 Jahren, in Leipzig liegt dieser Wert noch höher (74%).

Es lohnt sich also einmal zu betrachten, welche Menschen wir besonders ansprechen. Bereits gezeigt wurde, dass v.a. jüngere Menschen von uns angesprochen werden. Außerdem ist festzuhalten, dass v.a. Män-



Geschlechterverteilung, weiblich und männlich der (links) Mitglieder insgesamt 2019 und (rechts) Neumitglieder 2015-2019.

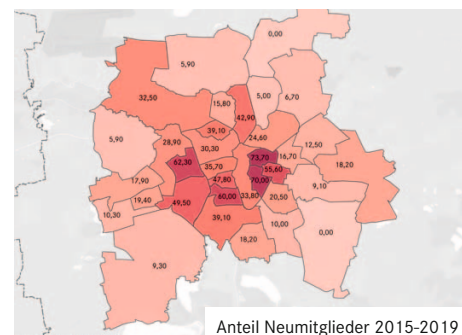
ner in die Partei eintreten. Dies führt sogar zu einer wachsenden Verschärfung des ungleichen Verhältnisses der Geschlechter in unserer Partei, da der Anteil an Frauen unter den Neumitgliedern noch geringer ist als unter den langjährigen Mitgliedern (siehe Grafik Geschlechterverteilung). Beruflich handelt es sich bei den meisten neuen Mitgliedern um Studierende oder AkademikerInnen am Anfang ihres Berufslebens.



Verteilung der Mitglieder.

Dieses spezifische „Milieu“ spiegelt sich auch in der räumlichen Verteilung neuer Mitglieder im Stadtverband wieder (siehe Grafiken zur Verteilung der (Neu-)Mitglieder auf die Stadtbezirke). Neue Mitglieder kommen v.a. aus den Stadtvierteln, die für ihren jungen, urbanen und studentischen-alternativen Charakter bekannt sind: Südvorstadt, Connewitz,

Plagwitz, Schleußig, Lindenau und der in der letzten Zeit ebenfalls im Wandel befindliche Osten der Stadt, v.a. Volkmarisdorf und Neustadt-Neuschönefeld (u.a. nach Studienquote lt. Stadt Leipzig). Dagegen sinken die Neumitgliederzahlen zum Rand der Stadt hin immer weiter ab, teilweise sind in manchen Gebieten der Stadt (netto, also ohne Mitglieder, die ggf. innerhalb des Zeitraums ein und wieder ausgetreten sind) keine neuen Mitglieder in den letzten vier Jahren eingetreten. Dies trifft nicht nur auf unseren Stadtverband zu, ist also keine Leipziger Besonderheit. Auch unsere Bundespartei stellt fest: "Wir gewinnen neue Mitglieder eher in Ballungsräumen", neue GenossInnen kommen vorrangig aus "sozial gefestigten Gebieten" oder Orten "mit Aufwärtstrend". Das Milieu sei oftmals "akademisch, links/linksgrün geprägt", wie der Spiegel (Artikel vom 23.08.2019) einen Vortrag der Bundesgeschäftsstelle zum Thema Neumitglieder zitiert.



Anteil Neumitglieder 2015-2019

Ähnliche Entwicklungen, nur in deutlich größerer Dramatik, beschäftigen die Flächenkreisverbände schon länger. Bisher haben Offensiven für den „ländlichen Raum“ nicht den erwünschten Effekt gezeigt. Aber auch wir in Leipzig sollten uns von den Gesamtzahlen des Stadtverbandes nicht blenden lassen. Auch in Leipzig entstehen Gebiete, in denen die Zahl der Mitglieder sinkt, es drohen „weiße Flecken“ (Stadtviertel ohne einwohnendes Parteimitglied). Zwar kann dies in einer Stadt leichter ausgeglichen werden, als in einem Flächenverband, da Fahrtwege kürzer sind und der ÖPNV besser als im ländlichen Raum ausgebaut ist, aber auch schon jetzt können wir Mandate für Ortschaftsräte zum Teil aufgrund fehlender Mitglieder am Stadtrand nicht besetzen (z.B. Ortschaftsrat Hartmannsdorf-Knautnaundorf). Einst wurde unsere Partei als Vertreterin der ökonomisch Benachteiligten und derer, die sozial nach der politischen Wende im Osten verloren haben, wahrgenommen. Vergleicht man die Arbeitslosenquote der Stadtbezirke, könnte man zwar den Eindruck bekommen, dass wir besonders in Vierteln mit vielen Erwerbslosen

erfolgreich sind, das hat allerdings andere Gründe: Studierende und Erwerblose sind auf günstigen Wohnraum angewiesen und leben daher oft auch in denselben Stadtgebieten (beispielsweise im Osten der Leipziger Innenstadt).

Die Gesamtsituation stellt uns LINKE also auch in Leipzig vor eine große Herausforderung, denn die Parteieintrittsverteilung ist oft auch ein Gradmesser für den Wahlerfolg. So haben wir in den letzten beiden Wahlen (Kommunal- und Landtagswahl 2019) dort die besten Ergebnisse eingeholt, wo auch die meisten Menschen in die Partei eingetreten sind. Einzig der Stadtbezirk Nordost widerspricht diesem Trend weil wir hier ein überdurchschnittliches Ergebnis erzielt haben. In den Flächenkreisen fühlen sich die Menschen von uns oft nicht mehr repräsentiert. Denkbar ist, dass dies auch auf die Randgebiete der Großstädte, die sich im Übergang zwischen urbanem und ländlichen Milieu befinden, zutrifft. Was also tun? Nun scheint es verlockend, allein die Themen dieses jungen, urbanen Milieus zu bedienen. Allerdings bewegen wir uns damit – zugespitzt formuliert – weg von einer Partei mit (zumindest in Ostdeutschland) Charakter einer Volkspartei hin zu einer Klientelpartei. Die Folgen davon sind aber zu spüren, da wir von aktuellen Debatten (Klimawandel, erstarkende rechte Parteien) nicht mehr so profitieren können, wie die Grünen, die zumindest derzeit zur Volkspartei aufzusteigen scheinen. Außerdem ist es wichtig, dass wir gegen den Trend der Konzentration

auf bestimmte Milieus vorgehen, denn der Leipziger Politikwissenschaftler Hendrik Träger führt die Wahlerfolge der AfD in Sachsen auch auf die fehlende Präsenz aller Parteien (außer der CDU) zurück (Süddeutsche Zeitung, Artikel vom 25.09.2017): Der Mangel an Parteimitgliedern führt auch zu einem Mangel an Präsenz in diesen Gebieten und damit zu sinkenden Wahlergebnissen. Wie bereits erwähnt, lässt sich das in einem flächenmäßig kleinen Stadtgebiet noch besser ausgleichen als im ländlichen Raum, ein Wegsehen von diesen Erkenntnissen kann sich aber dennoch später rächen. Es müssen also auch neue GenossInnen in diesen Gebieten gewonnen werden, was sich wohl am besten dadurch realisieren lässt, dass die Themen der Menschen in diesen Gebieten stärker in unseren Fokus rücken und wir mehr Präsenz in diesen Gebieten zeigen müssen. Im WählerInnenfokus standen (lt. Infratest dimap) außerdem auf den ersten Plätzen soziale Sicherheit, Bildung, Wirtschaft & Arbeit. Gerade in den urbanen Randgebieten und im ländlichen Raum ist auch der Strukturwandel ein großes Thema: Das Vorhandensein von Einrichtungen der (öffentlichen) Daseinsfürsorge. Die Konzentration auf Themen, in denen z.T. schon intern keine Einigkeit herrscht (z.B. Einwanderungspolitik, die eigene Haltung zu Europa und die Klimakrise) hat uns – aber auch CDU, SPD und FDP – nichts genützt, so werden hier doch vor allem AfD und Grüne, die eine klare Haltung in diesen Themen besitzen, als Gegenpole wahrgenom-

men, meint der Tagesspiegel (Artikel vom 08.10.2019). Es ist außerdem annehmbar, dass die Themen soziale Sicherheit, Bildung, aber auch innere Sicherheit und Infrastruktur in Zukunft stärker in den Fokus aller Parteien geraten, um Wähler von der AfD zurückzugewinnen. Wenn wir uns bemühen, diese Themen schneller als die Anderen zu besetzen, wenn wir den Menschen in den weniger urbanen Gebieten wieder mehr Angebote für die Probleme ihrer Lebenswirklichkeit machen, dann kann es uns gelingen, auch diese Menschen wieder für uns zu gewinnen. Nach dem zuvor zitierten Politikwissenschaftler Hendrik Träger sollte die stärkere Präsenz in diesen Gebieten, auch durch die persönliche Verankerung vor Ort mit Parteimitgliedern, dann auch eine Chance für bessere Wahlergebnisse sein. Wir sollten also aufhören, uns lediglich über das Wachstum des Stadtverbandes zu freuen und mit neuen Strategien auch in die Mitgliederwerbung gehen. Denn obwohl unser Stadtverband in den letzten vier Jahren gewachsen ist, ist die derzeitige Mitgliedsituation kein Grund, sich auf diesem Erfolg auszuruhen. Im Gegenteil, es ist ein Auftrag, sich breiter aufzustellen und die Eintrittsquote nach Stadtgebiet oder Milieu zu steigern, kann ein Gradmesser für den Erfolg sein.

Bei diesem Artikel mit deutlicher Überlänge waren zahlreiche Quellen angegeben, die aus Platzgründen jedoch nicht abgedruckt werden konnten.

Wir sind die Omas gegen Rechts Leipzig

Gisela Wedekind Das Jahr 2019 geht bald zu Ende. Das ist nichts Neues. Für mich gab es aber etwas Neues im Jahr 2019. Ich habe Neues erlebt, neue Erfahrungen gesammelt, andere Menschen kennengelernt, außerhalb der Partei. Begonnen hat es im Juni diesen Jahres. Da ich mich für sowjetische Kriegsgräber und Ehrenmale interessiere und es unter den 27 Millionen Kriegstoten der Sowjetunion auch Zwangsarbeiter gab, die in Leipzig schufteten und sterben mussten, hörte ich von einer Demo, die zur Kamenzer Straße ging, einem Ort, wo früher Baracken standen, die Unterkünfte für Zwangsarbeiter waren. Ich fand mich also am Bahnhof ein. Es war sehr heiß und während des Laufes befürchtete ich, dass meine Sandalen es nicht bis zum Ende durchhalten. Während ich mitlief, schaute ich mich um und ich sah viele junge Leute. Einige Schwarz angezogen, viele jedoch sommerlich und bunt. Ich jedoch fühlte mich irgendwie komisch,



wie ein bunter Vogel mit grauen Haaren. Unterwegs sprach mich ein junger Mann an und wollte von mir wissen, warum ich mitlaufe, wie ich die Art der Demo finde oder was ich anders machen wollen würde. Im Verlaufe des Gesprächs fragte er mich, ob ich „Omas gegen rechts“ kenne. Wie? Was? Kannte ich nicht. In meinem Kopf wirbelte es und rumorte es. Zu Hause angekommen, habe ich den Computer gestartet und nach den Omas gegen rechts gesucht. Ja, in Österreich gibt es diese. Dort habe ich angefragt, ob es so etwas auch in Deutschland gibt. Gibt es!

So, dachte ich warum nicht auch in Leipzig. Nach Anrufen und Kontakten über sieben Ecken gibt es nun eine Gruppe vom Omas gegen rechts in Leipzig. (Opas können gerne mitmachen, sind gern gesehen!)

Die Leipziger Gruppe hat sich an den unteilbar-Demos im Juli in Leipzig und im August in Dresden beteiligt. Bei den Aktionen der FFF

Wir setzen uns ein:

- Für Toleranz und Achtung gegenüber anderen Mitmenschen
- Für die Erhaltung der parlamentarischen Demokratie
- Für respektvollen politischen Diskurs in der Gesellschaft

Wir sind gegen

- Ausgrenzung alter Menschen, Menschen mit Behinderungen
- Ausgrenzung von Ausländern
- Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, faschistische Tendenzen

Wir treffen uns

- zum Austauschen über aktuelle Themen
- zum Anfertigen von Demo-Material, u.v.a.m
- 16. Januar 2020
- ab 18 Uhr, Lindenauer Markt 13, Inklusives Nachbarschaftszentrum

(Friday for future) zum Klima weltweit und in Leipzig (Klimanotstand) waren wir auch dabei. Wir sind „zwar nur“ 15 Omas, aber es waren bis zu fünf jeweils dabei, also Teil von 25.000 am 20. September oder 10.000 am 29. November. Es ist ein herrliches Gefühl, mit diesen vielen Menschen für eine Sache einzustehen und damit zu zeigen, dass die Regierungen im Bund und auch in Sachsen endlich mal auf die Bevölkerung hören sollten. Leider machen sie es nicht; „speisen“

uns ab mit einem „Klimapäckchen“. Ich habe das Gefühl, dass wir Bürger beruhigt werden sollen, so nach dem Motto, was wollt ihr denn, wir machen ja etwas.

Ich ziehe den Hut vor den jungen Leuten, die solche Demos auf die Beine stellen, die Ideen haben, die einen Umgang untereinander haben, den ich so bisher nicht kannte. Demokratisch, auf Augenhöhe. Diesen Umgang würde ich mir auch in der Partei wünschen.

Wir Bürger sollten noch viel mehr werden! Ich

wünsche mir, neben einem sauberen Klima, in Leipzig klimatechnisch und politisch, dass noch mehr Omas (und Opas) mit uns kämpfen. Für unsere Kinder, Enkel und Urenkel. Nicht nur gegen rechts. Auch fürs Klima.

Der nächste Treff der Omas gegen rechts Leipzig ist am 16. Januar 2020 im Inklusiven Nachbarschaftszentrum, Lindenauer Markt 13 um 18 Uhr. Bis dahin – eine schöne Zeit und alles Gute.

① omasgegenrechtsleipzig@gmail.com

Stadt für alle – Anspruch und Wirklichkeit

Maxi-Charlott Bassow, Claudia Scholz, Siggi Schlegel und Mischa Kreutzer Selbstverständnis der AG Stadtentwicklung

Nach vielen Jahren des Rückgangs und Stagnation in der Bevölkerungsentwicklung, gibt es seit fünf Jahren in Leipzig ein rasantes Wachstum. Das Leipzig so beliebt ist, liegt nicht zuletzt an unserer aktiven und engagierten Stadtentwicklungspolitik. Leipzig ist knorke und das soll auch so bleiben. Neue Herausforderungen warten auf uns: Fehlende, bezahlbare Wohnungen befördern die Verdrängung zahlreicher Menschen, vor allem aus innerstädtischen Stadtteilen. Investor*innen bevorzugen die Bebauung von Freiflächen und grünen Oasen mit vor allem profitorientiertem Wohnungsbau. Die Straßen sind mit lärmenden und Dreck verursachenden Autos und LKWs vollgestopft und so gut wie jede freie Lücke im urbanen Raum wird von parkenden Autos eingenommen.

Wir LINKE möchten uns diesen Herausforderungen annehmen und den Menschen konkrete Vorschläge und Lösungen anbieten.

Ob Neubau oder Sanierung, allen Menschen müssen bezahlbare Wohnungen im gesamten Stadtgebiet zur Verfügung gestellt werden. Auch Bewohner*innen eines Stadtteils müssen in Diskussionen um Baumaßnahmen einbezogen werden. Dabei müssen auch die Interessen jener berücksichtigt werden, die noch keine Wohnung in den betreffenden Stadtteilen erhalten konnten. Teure Ein-Zimmer-Apartments für 15 Euro je Quadratmeter sind keine gute Lösung für Studierende. Wir erteilen Luxus-sanierungen und Luxuswohnungsneubau eine klare Absage, weil dadurch ausschließlich Bedürfnisse einiger besser verdienender Menschen in der Stadt Befriedigung finden. Wir fordern eine Stadt für alle! Wir Leipziger*innen sind nicht länger bereit, das Casino für Investor*innen und Spekulant*innen zu sein. Wir möchten das Heft in die Hand nehmen und die Stadt gemeinsam mit allen Leipziger*innen demokratisch entwickeln. Deshalb muss der städtische und genossenschaftliche Mietwohnungsbau gestärkt werden. Städtische oder landeseigene Grundstücke sind nach sozial orientierten Konzepten zu vergeben. Dazu zählen besonders genossenschaftliche und alternative Wohnprojekte. Städtische Grundstücke dürfen nicht mehr höchstbietend ver-

kauft, sondern für eine definierte Nutzungszeit (Erbpacht) zur Verfügung gestellt werden. Eine Stadt ausschließlich aus Beton ist nicht lebenswert. Fehlende Frischluftschneisen und Freiräume verursachen zum Teil unerträglich heiße Zustände in den Sommermonaten. Grüne Oasen, Freiflächen, Parks, Grünzüge, Waldgebiete sowie Ufer an Wasserläufen und Seen dienen Bewohner*innen als Rückzugs- und Erholungsorte vom hektischen Treiben der Stadt. Es darf daher keine pauschale Versiegelung von bestehenden Grün- und Kleingartenanlagen sowie Parks stattfinden. Schon heute versorgen Obstbäume im öffentlichen Raum Menschen mit kostenlosen, frischen Lebensmitteln. Diese Entwicklung muss vorangetrieben werden. Freiflächen sollten gezielt zum gemeinschaftlichen Anbau von Blumen, Obst und Gemüse bereitgestellt werden (Urban Gardening), was auch die historische Form der Schrebergärten einschließen kann.

Für eine nachhaltige Verkehrswende sind bestehende Alternativen zu fördern, um ihre Nutzung attraktiver zu gestalten. Es kann nicht gewollt sein, dass Autos bereits jetzt den Großteil der bestehenden Infrastruktur in Beschlag nehmen und weiter in Anspruch nehmen dürfen. Dabei geht es nicht nur um einen guten und bezahlbaren, im besten Fall fahrscheinlosen öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Auch die Nutzung des Fahrrads und der eigenen Füße müssen als gleichberechtigte, attraktive Alternativen zum motorisierten Individualverkehr und nicht unter dem Motto „No Risk, No Fun“ wahrnehmbar sein. Beschädigte und widerrechtlich zugesparkte Rad- und Fußwege sowie im Kreuzungsbereich parkende Autos stellen eine erhebliche Gefahr für Verkehrsteilnehmer*innen dar. Speziell Menschen im Rollstuhl oder mit Rollator sind auf Bereiche mit abgesenkten Bordsteinen angewiesen. Unsichere Querungsmöglichkeiten von Straßen sowie das Fehlen von Barrierefreiheit machen es für viele, vor allem für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, unmöglich, auf ein eigenes Auto verzichten zu können. Es ist sicherzustellen, dass die Nutzung umweltfreundlicher Verkehrsmittel

preislich günstiger und komfortabler ist als die Nutzung des eigenen Autos. Darüber hinaus priorisieren viele Menschen die Fahrt mit dem Auto nicht zuletzt wegen der zahlreich vorhandenen, günstigen Zeitparkplätze, besonders im innerstädtischen Bereich. Der Ausbau von Fußgängerzonen und die Schaffung bzw. Erhaltung öffentlicher Freiflächen garantieren Orte der Begegnung für Kunst, Kultur, Erholung, Sport, Spiel und vieles mehr. Hier sehen wir unserer Arbeitsschwerpunkte. Das erste Mal trafen wir uns im Sommer 2016 und begannen sogleich mit der Arbeit an den Wohnungspolitischen Leitlinien. Nach einer kurzen Pause nahmen wir die nächste Aufgabe in Angriff: das Kommunalwahlprogramm sollte auch unsere Handschrift beinhalten. Dafür erarbeiteten wir nicht nur unsere eigenen Positionen und Forderungen, sondern setzten auch auf die Meinung der Bewohner*innen unserer Stadt. Wir sammelten Informationen über eine Onlineumfrage und planten Veranstaltungen, zu denen wir alle Leipziger*innen zum Austausch einluden. Auch in Zukunft möchten wir an der Entwicklung unserer Stadt mitwirken und uns in Prozesse und Veranstaltungen einbringen. Aber das schaffen wir nur gemeinsam. Daher laden wir alle Interessierten ein, sich an der inhaltlichen Arbeit zu den Themen Wohnen, Verkehr und Ökologie zu beteiligen. Egal ob fachkundig, engagiert oder einfach nur interessiert (oder alles zusammen); Jede*r ist Herzlich willkommen, Ideen zu teilen und gemeinsam auf die Straße und in die Fraktion zu tragen.

Deswegen kommt vorbei! Unser nächstes Plenum findet am 13. Januar 2020 um 19 Uhr im Liebnecht-Haus statt, wo wir unsere Jahresziele definieren und planen wollen. Wir sind ganz gespannt auf eure Ideen!

- **Ansprechpartnerin:** Claudia Scholz
- **Kontakt:** claudia.scholz@dielinke-leipzig.de
- **Twitter:** twitter.com/ag_wohnen_le
- **Treffen:** jeden 2. Montag im Monat, 19:00 Uhr, Liebnecht-Haus

Aktiv werden

Mittlerweile existieren mehrere Petitionen für den Erhalt der Gemeinnützigkeit des Bundesverbandes
<https://unteilbar.org/gemeinnuetzig>
<http://gleft.de/3IM> (kleines "L")
<http://gleft.de/3nf>

Gemeint sind wir alle!

Klaudia Naceur VVN-BdA kämpft für Gemeinnützigkeit

Am 22. November gab die Bundesvereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) bekannt, dass ihr durch das Finanzamt für Körperschaften I des Landes Berlin die Gemeinnützigkeit Anfang November rückwirkend aberkannt wurde. Die Bundesvereinigung ist mit einer hohen Steuerrückforderung in fünfstelliger Höhe konfrontiert und dadurch in ihrer Existenz bedroht. Grundlage der Entscheidung des Berliner Finanzamtes ist die Darstellung des bayrischen Verfassungsschutzes, die Landesvereinigung Bayern der VVN-BdA sei „linksextremistisch beeinflusst“. Trotz wiederholter gerichtlicher Anfechtung dieser Aussage durch die bayrische VVN-BdA sowie andere durch die Einschätzung diskreditierte Landesvereinigungen wird mit diesem Bescheid der Bundesvereinigung die Arbeitsgrundlage entzogen.

Abgesehen von den monetären Auswirkungen ist das Signal, welches durch die Aberkennung in die Gesellschaft gesendet wird, äußerst fatal. Die VVN wurde 1947 von Widerstandskämpfer*innen und Überlebenden der Vernichtungspolitik der Nazis und deren Angehörigen gegründet. Sie kümmert sich seither nicht nur um die Belange ihrer Mitglieder, sondern leistet auch wichtige Erinnerungs-, Aufklärungs- sowie Bildungsarbeit und engagiert sich selbstredend in aktuellen antifaschistischen Kämpfen. In diesen, unseren Zeiten, in denen nach dem Mord am Regierungspräsidenten Walter Lübcke (CDU) in Kassel und den rassistisch wie antisemitisch motivierten Anschlägen von Halle endlich einige wachgeworden sind und die Bedrohung durch den Rechtsextremismus wahrgenommen wird, ist der Vorgang umso unverständlicher. Eingefordertes zivilgesellschaftliches Handeln wird gleichsam nicht nur be- sondern mitunter sogar verhindert.

So bitter und empörend die Aberkennung der Gemeinnützigkeit für die VVN-BdA auch sein mag, hatte der Vorgang aber auch eine unglaubliche Welle der Solidarität zur Folge. Bis zum 4. Dezember, also dem Tag, an dem der Verein seine horrende Steuerrückzahlung leisten musste, hatte sie einen Mitgliederzuwachs von beinahe 700 Menschen – die Fraktion der LINKEN im Sächsischen Landtag trat beispielsweise geschlossen ein. Tausende unterschrieben bundesweit verschiedene Online-Petitionen zur Unterstützung der Ver-

einigung. Die VVN-BdA Leipzig, konnte seither über 25 Neumitglieder willkommen heißen und will diese nun ihre politischen Aktivitäten einbinden.

Der Bund der Antifaschisten Leipzig wurde 1993 gegründet und ist Mitglied des Landes- und Bundesverbandes des VVN-BdA. Der Verein hat 100 Mitglieder und organisiert unter anderem Gedenk- und Bildungsveranstaltungen sowie Gedenkstättenfahrten – in Eigenregie oder in Kooperation mit Bündnispartnern wie der Gedenkstätte für Zwangsarbeit, oder dem Erich-Zeigner-Haus e.V.. Darüber hinaus ist er fest in der Gedenkarbeit der Stadt Leipzig integriert. In seinen Räumlichkeiten, im Erich-Zeigner-Haus, betreibt der BdA eine einzigartige Bibliothek des Antifaschismus, die auch ein umfangreiches Dokumentenarchiv umfasst.

Veranstaltungs-Info:

Die VVN-BdA Leipzig ruft zum Gedenken an die Leipziger Widerstandsgruppe „Schumann-Engert-Kresse“ auf, deren Mitglieder am 11. und 12. Januar 1945 in Dresden ermordet wurden. Aus diesem Anlass findet am Sonnabend, 11. Januar, 10:30 Uhr eine Gedenkveranstaltung am Ehrenhain auf dem Leipziger Südfriedhof statt. Im Anschluss, gegen 11 Uhr besteht die Möglichkeit mit dem Bus nach Dresden zur Gedenkstätte Münchner Platz zu fahren, wo vor 75 Jahren die Hinrichtungen der Antifaschistinnen und Antifaschisten stattfanden. Dort wird es zwei Führungen und eine anschließende Gesprächsrunde geben. Die Fahrt kostet 15 Euro, ermäßigt 10 Euro. Interessenten melden sich bitte per Mail unter: vvn-bda@posteo.de an. Für eine bessere Planbarkeit bitten wir um eine vorherige Überweisung des Unkostenbeitrages unter der Angabe des Verwendungszweckes „Gedenkstättenfahrt Dresden“ auf das Konto des BdA Leipzig: DE86 8605 5592 1182 7245 11. Die Anmeldung wird erst nach Eingang des Betrages verbindlich.



Protestbrief

A.Schellenberger (90 Jahre, Leipzig)
Aus Anlass des Entzuges der Gemeinnützigkeit des Bundesverbandes

Als Tochter des antifaschistischen Widerstandskämpfers Alfred Schellenberger, Häftling im KZ Buchenwald, der vom faschistischen Volksgerichtshof 1944 zum Tode verurteilt worden ist, habe ich als Kind bei Verhaftungen die Brutalität der Nazis am eigenen Leibe erfahren.

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) ist für mich ein Bund von Gleichgesinnten, die gemeinsam mit Sympathisanten den mutigen Kampf der Widerstandskämpfer gegen die 12-jährige Nazidiktatur würdigen und alles daran setzen, sich dem aufkeimenden Faschismus entgegenzustellen.

Es macht mir Angst, wenn ich um die Taten der Rechtsextremen, die besonders in Bayern geschützt, gehegt und gepflegt wurden, weiß, die nach der politischen „Wende“ hier im Osten ihr Betätigungsfeld gesucht und gefunden haben. Nach dem 9. November 1989 kamen mit ihnen in Leipzig die Reichskriegsflaggen auf die Montagsdemos.

Es ekelt mich an, gerade jetzt in den Medien zu vernehmen, dass persönliche Dinge von Hitler versteigert, zu Geld und zu Reliquien gemacht werden. Damit werden die Neonazis ideell unterstützt – aber man zeigt mit dem Finger auf die sogenannten Linksextremen! Um dem VVN-Bund der Antifaschisten den Status der Gemeinnützigkeit zu nehmen, verlangt Bayern von Berlin, diesen Status zu streichen. Diese Aberkennung der Gemeinnützigkeit wurde am Freitag, den 22. November 2019 in den Medien der Öffentlichkeit mitgeteilt: wegen angeblicher zu großer Nähe zum Linksextremismus...! Dagegen protestiere ich hiermit auf das Schärfste!

Bilder von unten: alle Kay Kameith



3 Bilder aus Ende 2019

Links oben: An der Gedenkstätte der ehemaligen Leipziger Synagoge haben Mitglieder der Fraktion DIE LINKE im Stadtrat zu Leipzig und GenossInnen von DIE LINKE. Leipzig am 9. November an die Reichspogromnacht von 1938 erinnert und an der Gedenkveranstaltung der Stadtverwaltung Leipzig teilgenommen.

Rechts oben: Zum "Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen" haben am 25. November u.a. unsere Kandidatin zur Oberbürgermeisterwahl 2020 Franziska Riekewald und der Vorsitzende von DIE LINKE. Leipzig Adam Bednarsky an unserer Geschäftsstelle, dem Liebknecht-Haus, entsprechend Flagge gezeigt.

Rechts unten: Am Nikolaustag, dem 6. Dezember 2019, um 9:00 Uhr startete DIE LINKE. Leipzig ihre diesjährige stadtweite Verteilaktion zum Jahreswechsel. Dabei steht 2019 das Thema Soziale (Un-)Gerechtigkeit auf der Agenda. Dazu werden wir in ganz Leipzig über 3.000 inhaltliche Postkarten mit kleinen Schokoladenfiguren verteilen. An der Aktion beteiligen sich auch unsere Abgeordneten und StadträtInnen.



Wohnen als drängende soziale Frage auch in Sachsen

Juliane Nagel Laut Sozialreport der Stadt Leipzig stiegen die Angebotsmieten in Leipzig seit 2013 um 30 %, in neueren Wohngebäuden sogar um fast 50 %. Die derzeit in vielen Vierteln angebotenen Mieten in Neubauten beginnen die Kaltmieten in der Regel bei 10,00 Euro kalt. Wer soll sich das noch leisten können?

Eines der wenigen Instrumente um soziale Mieten zu garantieren ist die soziale Wohnraumförderung. Erst seit 2017 stellt das Land den Kommunen wieder Mittel für soziale Wohnraumförderung zur Verfügung, bis dahin waren die Wohnungen mit Mietpreis- und Belegungsbindung in Leipzig von über 20.000 in den 1990er Jahren auf 313 gesunken. Die Bundesmittel, die Sachsen für sozialen Wohnungsbau bekommt, wurden jahrelang zweckentfremdet eingesetzt. Im Jahr 2018 flossen von 142 Millionen Euro tatsächlich nur 40 Millionen in sozialen Wohnungsbau. Diese Praxis moniert sogar Bundesbauminister Seehofer. Nun drohen Bundesmittel wegzufallen, der Bund wird die Finanzmittel für sozialen Wohnungsbau für die Länder ab 2020 kürzen. Für das kommende Jahr stehen bundesweit statt 1,5 Milliarden Euro nur noch eine Milliarde zur Verfügung. Die Konsequenzen dessen für das Land Sachsen

sind noch nicht absehbar. Allein in Leipzig wären jährlich 53 Millionen Euro notwendig, um die nötigen 1300 Sozialwohnungen zu errichten. Realisieren kann die Stadt mit dem derzeitigen Förderbudget des Freistaates aber nur 725 Wohnungen per anno. Es kommt zudem hinzu, dass die subventionierte Miete mit 6,50 Euro zirka 1,50 Euro über dem Satz der Kosten der Unterkunft liegt, die Sozialleistungsempfänger*innen beziehen, um ihre Miete zu bezahlen. Sprich: Die Ärmsten werden sich auch die Sozialwohnungen nicht leisten können.

Die neuen Kenia-Koalition hat den sozialen Wohnungsbau zu einem Schwerpunktthema erklärt. Im Gegensatz zu CDU, SPD und Grünen haben wir einen grundlegend anderen wohnungspolitischen Ansatz. Wohnen ist für uns keine Ware, sondern Gemeingut. Die Regulation des kapitalistisch organisierten Wohnungsmarktes ist eine akute Notwendigkeit. Im Endeffekt sind es aber Vorhaben wie die Vergesellschaftung von Wohnungsbeständen von börsennotierten Unternehmen oder die Neue Gemeinnützigkeit, mit der gemeinwohlorientierte Wohnungsunternehmen gefördert werden, die einen grundlegenden Paradigmenwechsel einleiten könnten.

kurz & knackig

Redaktion Kurze Notizen aus der Partei
Infos aus dem Wahlstab:

- **Plakatierung:** Um den Weihnachtsruhe unserer GenossInnen und der LeipzigerInnen nicht mit Plakatierungen zu stören und keine Zielscheiben für Silvester aufzuhängen, werden wir unsere 5.000 Plakate erst ab dem 2. Januar 2020 hängen, bitte haltet Euch entsprechend bereit.
- **Flyerei:** Für den OBM-Wahlkampf gibt es eine neue Ausgabe von Leipzig konkret zum Verteilen und Stecken. Die 80.000 Exemplare sind in unserer Geschäftsstelle, dem Liebknecht-Haus und in den Wahlkreisbüros zur Verteilung bereit.
- **Infostände:** Ob Sommer oder Winter DIE LINKE ist auf der Straße präsent. Macht mit. Auch diesmal gilt, dass alle Infostände zwei Wochen vor dem Termin bei der Stadtverwaltung angemeldet werden müssen. Die Infos bitte an steffi.deutschmann@die-linke-in-leipzig.de schicken.

aktuelle Termine

Chanukka-Feier BO Wilder Osten & BO Wilder Westen

Die „Wilden“ BOs feiern das jüdische Licherfest und bieten einen kleinen kulturellen Einblick – auch zu schmausen wird es geben.

So. 22. Dezember, 16:00 Uhr,
Wahlkreiskulturbüro, Mariannenstr. 101

Klimawandel und Klimaschutzziele als Treiber der Verkehrswende??

Wir wollen mit euch ins Gespräch über die Entwicklung der Mobilität kommen. Was sind wirksame Maßnahmen für die notwendige Verkehrswende in Leipzig und wie erreichen wir deren Akzeptanz? Dazu haben wir Jochen Heller (führt Messungen zu Mobilitätsverhalten durch) aus Wien und unsere OBM-Kandidatin Franziska Riekewald eingeladen. Moderation: Marco Böhme (MdL DIE LINKE)

Di. 07. Januar, 19:00 Uhr, INTERIM

Klausurtagung BO Wilder Osten / SBV Ost

Zu Jahresbeginn, am 11. und 12.01., wollen wir uns intensiv mit dem gegenwärtigen Zustand und den Perspektiven unserer Strukturen beschäftigen und unsere Aktivitäten für das politische Jahr 2020 planen.

Sa. 11. Januar, 10:00 Uhr,
Wahlkreiskulturbüro, Mariannenstr. 101

Filmabend „Adams Äpfel“

Ein Landpfarrer, versucht im dänischen Nirgendwo, Straffällige zu resozialisieren. Ein Neuzugang ist der gewalttätige Neo-Nazi Adam, der den Auftrag bekommt, den Apfelbaum zu pflegen. Der Eintritt ist frei.

Mi. 29. Januar, 19:00 Uhr
Wahlkreis-Kulturbüro Franz Sodann

Marxistische Alternativen zur ökologischen Politik des Neoliberalismus

Vortrag und Diskussion mit Gen. Uwe Hiks. Veranstalter: Marxistisches Forum Leipzig

Mi. 26. Februar, 18:00 Uhr, Villa
Daignon, Friedrich-Ebert-Str. 77

Seniorenkonferenz DIE LINKE. Leipzig

Mo. 03. März, 17:00 Uhr, Gaststätte
„Aufgehende Sonne“, Ossietzkystr. 1

Impressum

Herausgeberin:

DIE LINKE. Stadtvorstand Leipzig
Braustraße 15, 04107 Leipzig
Fon: 0341 - 14 06 44 11
Fax: 0341 - 14 06 44 18
Web: www.dielinke-leipzig.de
Mail: vorstand@die-linke-in-leipzig.de
Spendenkonto: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE11 8605 5592 1175 5039 20
Druck: wir-machen-druck

regelmäßige Termine

Stadtvorstandssitzung

2. Dienstag, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

Beratung der Ortsvorsitzenden und SprecherInnen der Zusammenschlüsse

3. Dienstag, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

Neumitgliedertreffen

letzter Freitag, 18:00 Uhr, Liebknecht-Haus

Linksjugend Leipzig (Jugendverband)

jd. Donnerstag, 19:00 Uhr, linXXnet (Plenum)

DIE LINKE.SDS (Studierendenverband)

jd. Donnerstag, 19:00 Uhr, Institut Psychologie,
Z001 (Neumarkt 9-19), Aufgang D

AG Antifa (Web: agantifa.blogspot.de)

AG Betrieb & Gewerkschaft

1. Mittwoch, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Cuba si

2. Dienstag, 17:00 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Internationale Solidarität

2. Dienstag, 19:00 Uhr, INTERIM

AG Kunst & Kultur

3. Montag, 17:30 Uhr, Liebknecht-Haus

AG LISA - emanzipatorische Frauengruppe

4. Freitag, 15:00 Uhr, INTERIM

AG Senioren

1. Donnerstag, 9:00 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Soziales

jd. 2. & 4. Mi., 19:00 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Stadtentwicklung

Jeden 2. Montag, 19:00 Uhr, Liebknecht-Haus

AG United

1. Donnerstag, 18:00 Uhr, linXXnet

AG Zukunft beim Stadtvorstand

3. Dienstag, 20:00 Uhr, Liebknecht-Haus

Marxistisches Forum

4. Mittwoch, 18:00 Uhr, Friedrich-Ebert-Str. 77

Ökologische Plattform ADELE

1. Mittwoch, 19:00 Uhr, Liebknecht-Haus

»Meine Geschichte erzähle ich selbst«

Marco Götze, Dietrich Wermes Liebe Mitglieder und Sympathisant*innen, nach unserem Aufruf im Mitteilungsblatt vom März d. J. haben wir bereits einige Einsendungen erhalten. Vielen Dank dafür!

Wir haben uns entschlossen den Einsendetermin bis April 2020 zu verlängern.

Ergänzend zu den von uns genannten Schwerpunkten bitten wir nun auch um Fotos aus der Wendezeit. Dabei sind wir vor allem an Bildern von den Montagsdemos interessiert. Übrigens, wenn es jemanden schwerfällt seine Gedanken zu Papier zu bringen, so sind wir gerne bereit zu einem Gespräch. In dessen Ergebnis werden wir den Text verfassen und natürlich nochmals abstimmen.

Drei Termine im OBM-Wahlkampf

Sahra Wagenknecht kommt

Abendveranstaltung von aufstehen Leipzig

Do. 16. Januar 2020, 18:00 Uhr
Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32

DIE LINKE. Leipzig Jahresauftakt 2020

Empfang und Feier mit Gregor Gysi sowie Kultur, Konzert und Party

Do. 23. Januar 2020, ab 17:00 Uhr
Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32;
Afterhour mit DJ ab 21:00 Uhr
Naumanns im Felsenkeller

Talk mit Dietmar

Gesprächsrunde mit Franziska Riekewald und Dietmar Bartsch über sozialistische Realpolitik heute

Do. 30. Januar 2020, 18:00 Uhr
Ost-Passage Theater, Konradstraße 27

Redaktion: Kay Kamieth (V.i.S.d.P.), Steffi Deutschmann, Tilman Loos, Sören Pellmann.

Gestaltung: Tilman Loos

Das nächste Mitteilungsblatt erscheint kommenden Monat. Redaktionsschluss für die nächste Nr. ist **Mo. 03.02., 12:00 Uhr**. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnnerhaltende Kürzungen vor.

LEIPZIGS NEUE ▶ SEITEN

Spezielle Weihnachtsorgien

Gerade schlagen sich viele Städter wieder den Bauch voll, laufen jedem Duft nach, um am Ziel zu essen, zu trinken, zu bezahlen, zu singen. Ach ... du fröhliche Dezemberzeit. Hoch die überbueuerten Weihnachtsmarktstassen. Platsch, Quatsch! Ich will das alles nicht!

Bin ich unterwegs, telefoniere ich lautstark ... in der Straßenbahn ... auf dem Marktplatz ... auf dem Freisitz ... unter der Gastherme. Singe keine Weihnachtslieder, denn die höre ich im Headset ... allerdings ganz selten. Ich ignoriere Autohupen, Radfahrer, Passanten. Ich taumle im Kaufrausch durch Leipzigs Fußgängerzonen und Straßen und spiele das Spiel: Nein, ich weiche Euch nicht aus!

Dann bekomme ich gute Laune, durch gar nicht weihnachtliche Flüche und Stinkefinger. So einen bösen Weihnachtsmann gibt es nicht?

Ist das Weihnachtsfest also doch eher ein Friedensfest?

Fragt

Euer **Lipsius**

PS: Frohes Fest!



**Der neue Faschismus wird
nicht sagen:**

Ich bin der Faschismus.

Er wird sagen:

Ich bin der Antifaschismus.

Ignazio Silone (1900 bis 1978)

Dezember 2019 / Januar 2020

Leipzig, geerdet

Wermutstropfen für alle Euphoriker: Die Millionenstadt Leipzig kommt so schnell nicht. Auch die reichlich 700.000 Einwohner bis zum Jahr 2030, die kühne Deuter der Statistik drei Jahre lang wie eine Monstranz vor sich hertrugen, rückt in eine ferne Zukunft, in der die Grenzen zwischen Prognose und Utopie verschwimmen. 644.000 Einwohner in zehn Jahren – das ist der neue Leipziger Richtwert.

Wir wachsen weiter, aber langsamer als in den letzten acht Jahren, heißt es nunmehr seitens der Verwaltungsspitze. Als wesentliche Ursache für den flacheren Wachstumspfad muss vor allem die gesunkene Zuwanderung herhalten. Das ist eine erstaunliche Akzentverschiebung, galt doch bislang als Hauptgrund für den Leipziger Optimismus in Sachen Einwohnerzahl immer die Attraktivität der vielen neuen Arbeitsplätze, die in erster Linie junge Leute und junge Familien anlocken, und weniger der Zuzug von Geflüchteten der verschiedenen Statusgruppen.

Doch halt, im November erschien ja auch noch der Leipziger Sozialreport 2019, ein 127 Seiten umfassendes Fleißwerk der Arbeitsgruppe »Sozialberichterstattung«. Er bildet ab, wie im vergangenen Jahr 999,2 Millionen Euro – das sind immerhin 59 Prozent des städtischen Gesamthaushaltes – für sozialpolitische Aufgaben aufgewendet wurden. Wer ein zutreffendes Bild der Leipziger Gesamtsituation wünscht, sollte am besten diesen zahlengesättigten Bericht und die Bevölkerungsprognose nebeneinanderlegen und im Zusammenhang lesen. Im Sozialreport steht klipp und klar, dass die Einkommen in Leipzig sowohl niedriger sind als im Durchschnitt des Freistaates als auch im gesamtdeutschen Durchschnitt; darüber hinaus vergrößern sich die Unterschiede zwischen den einkommensschwächsten 20 Prozent und den einkommensstärksten 20 Prozent der Bevölkerung. Der Anteil der unteren Einkommensgruppen sinkt zwar, während der Anteil der oberen Leipziger Einkommensgruppen steigt. Der Anstieg am unteren Ende verläuft jedoch so mäßig, dass er nicht ausreicht, um den Anstieg der Armutsgefährdungsquote zu bremsen. Das Gegenteil ist der Fall – diese beschämende Quote ist gestiegen. Kein Wunder eigent-

lich, verfügten 22 Prozent der Leipziger Haushalte doch im Jahr 2018 über ein monatliches Einkommen von gerade mal 1.100 Euro. Erschwerend kommt hinzu, wie stark gerade die Mieten zu klettern beginnen. Da sind bescheidene Einkommensteigerungen schnell wieder weg.

Das Beratergremium der Bevölkerungsprognose hat deutlich gemacht, dass das Gewicht des Arbeitsmarktes (und sicher der Löhne, die dort gezahlt werden) umso größer wird, je ambitionierter die Ziele sind, die in Sachen Bevölkerung angesteuert werden. Im Klartext: Leipzig braucht 50.000 weitere, möglichst gut bezahlte Arbeitsplätze, um in 20 Jahren auf ehrgeizig angesteuerte 665.000 Einwohner zu kommen.

Ach ja, Oberbürgermeisterwahl ist am 2. Februar 2020 ja auch noch. Die oben genannten klassischen Themen sind zum Beackern in einer wachsenden Stadt wie geschaffen. Denn wer immer im ersten bzw. in dem mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwartenden zweiten Wahlgang siegen wird – die gewählte Person an der Stadtspitze wird sich in der bis 2027 bemessenen Wahlperiode energisch damit beschäftigen müssen, die Weichen für die Fernziele des Bevölkerungswachstums so schnell wie möglich richtig zu stellen und drohende Schandflecke künftiger Sozialreports vorsorglich zu tilgen.

DIE LINKE mit ihrer Spitzenkandidatin Franziska Riekewald hat zentrale Punkte von der Einkommensentwicklung über die Bekämpfung der skandalösen Kinderarmut bis zu einem Mietendeckel und bis hin zu Fortschritten in der Alterssicherung und Pflege längst klar benannt. Mal sehen, wie Oberbürgermeister Jung, der nach dem Scheitern seiner Pläne, Sparkassenpräsident zu werden, das Ruder wieder komplett in Richtung Leipzig herumgerissen hat, seine Vorstellungen für zehntausende Leipzigerinnen und Leipziger konkretisiert, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Vor drei Jahren war es für den Oberbürgermeister ein Pflichttermin, höchstselbst die schöngezeichnete Bevölkerungsprognose zu verkünden. Die aktuelle Vorhersage, mit der überschießende Träume endlich geerdet werden, hat Burkhard Jung lieber nicht vorgestellt. Vielleicht sucht er ja gerade ein neues Ass im Ärmel...

Cornelius Luckner

Information in eigener Sache

*Ab Januar 2020 ist unsere Redaktion nur noch per Mail oder schriftlich über:
Büro- und Verlagsservice Ralf Fiebelkorn, Gärtnerstraße 113, 04209 Leipzig erreichbar.
Aus Kostengründen geben wir unsere Büroräume in der Braustraße zum 31.12.2019 auf.*

Chinatown



Magda Lena Schlott und Andreas Dyszewski

Fotos Rolf Arnold/Schauspiel Leipzig

Wohnungsnot und Mietwucher sind keine Themen allein von heute, auch in der Parabel »Der gute Mensch von Sezuan« von Bertolt Brecht wird die Suche nach einem Dach für Kopf und Köpfe verhandelt. Dieses, dichte, handlungsreiche Lehrstück, kompliziert

Dazu noch kleine, schrille, bunte Puppen, die einem Comic-Heft entsprungen zu sein scheinen. Wir Menschen, unsichtbar geführt von den Fäden der Mächtigen, Marionetten der Reichen, gefangen von unsichtbaren Ketten?

anmutend und doch klar und bitter in der Botschaft, wird auf der großen Bühne im Schauspielhaus in Leipzig gezeigt.

Die Götter sind auf der Suche nach einem guten Menschen. Ob sie in Sezuan fündig werden? Oder sind die Menschen nur so gut, wie es die Gesellschaft zulässt? Bertolt Brecht hat dieses Stück zwischen 1938 und 1940 geschrieben, es wurde 1943 in Zürich uraufgeführt. Die Unmöglichkeit, unter unmöglichen Verhältnissen menschlich zu sein und doch die Güte der einfachen Menschen erkennend.

Regisseur Moritz Sostmann zeigt in Leipzig eine Neubearbeitung seiner Kölner Inszenierung. Mit einer kräftigen Portion Figurentheater: lebensgroß und sehr menschlich wirkend, die Seele erweckt von Engeln, akkurat und zugleich emotional geführt.

Die Puppen von Atif Hussein und Franziska Hartmann geben der Inszenierung eine surreale Note genau wie die Lichtführung von Ralf Riechert, die kühles Mondblau mit Neonrot verschmelzen lässt in ruhigen Szenen.

Das Ensemble, bestehend aus Johannes Benecke, Andreas Dyszewski, Daniela Keckeis, Philipp Pleßmann, Magda Lena Schlott und Brian Völkner, spielt im Team und agiert sehr dynamisch, energiegeladen und zugleich den Punkt treffend.

Die Musik von Paul Dessau gibt ein Zwanzigerjahregefühl, gepaart mit einer Portion New-York-Atmosphäre. Zarte Leit motive lenken. Vorsichtig dem Zeitgefühl angepasst vom musikalischen Leiter Philipp Pleßmann: aus einem Ghettablaster schallt Paul Dessaus Musik im Hip-Hop-Sound.

In Kombination mit dem exzellenten Bühnenbild von Christian Beck wird klar: Wir sind nicht in China, wir sind in China-Town, also in einer Diaspora in den Herzen der großen kapitalistischen Metropolen. Die neonrote Leuchtschrift mit chinesischen Schriftzeichen (Übersetzung: »Der gute Mensch von Sezuan«), die Müllcontainer, die gestapelten Kisten, die herabhängenden Teppiche, der Zigarettenautomat.

Auch die Fabrik darf einem bekannt vorkommen, knarrend öffnet sich zu Beginn das Eisentor, dann sind große und kleine Pakete zu sehen, gelb und rot die Schriftzeichen auf den Aufklebern. Ausbeutung ist global und doch so nah.

Eine kluge und kühne Inszenierung, die Magie des Theaters und des großen Dramatikers heraufbeschwörend. Geist, Seele und Aura von Bertolt Brecht sind wieder zu Gast in Leipzig. Der Vorhang zu und keine Frage offen.

Daniel Merbitz



Andreas Dyszewski, Johannes Bennecke und Philipp Pleßmann



Magda Lena Schlott, Daniela Keckeis und Johannes Bennecke

Hermann Trump



»Die Hermannsschlacht« – auf der Bühne Thomas Braungardt, Markus Lerch, Bettina Schmidt, Dirk Lange und Julian Kluge (von links)
Foto Rolf Arnold/Schauspiel Leipzig

Ein kompliziertes Stück mit einer noch komplizierteren Rezeptionsgeschichte: Heinrich von Kleist und seine »Hermannsschlacht«. 1808 geschrieben, 1821 gedruckt, 1860 uraufgeführt, nach der Reichsgründung 1871 rasanter Aufstieg und dann missbraucht im Kriegseintrittsjahr 1914 und in der braunen Terrorzeit 1933 bis 1945 (allein für die Spielzeit 1933/34 sind 146 Aufführungen belegt).

Der Cheruskerfürst Hermann organisiert mit Intrigen, List und Strategie den Widerstand gegen die römische Besatzung. Die Truppen des römischen Feldherrn Varus werden im Teutoburger Wald besiegt und Hermann zum germanischen König erhoben.

In diesem Stück, den Zeitgeist atmend, fand Heinrich von Kleist erstmals seit dem »Zerbrochenen Krug« wieder zu gesellschaftlich relevanter Thematik zurück, ein Text gegen die französischen Besatzer. Zwischen den Zeilen. Er macht sich zum Sprecher der Nation, ruft die Möglichkeit und die Notwendigkeit der Befreiung ins Herz zurück. Gegen die napoleonischen Truppen. Mehr als zwispältig der Eindruck des Stücks: Hass, Nationalismus, Verletzung ethischer Grundsätze, der Zweck heiligt die Mittel. Der nationale Befreiungskampf gegen Napoleon wurde zur Lebensaufgabe des Dichters.

»Die Hermannsschlacht« heute zu inszenieren erfordert einen klugen Regisseur und eine mutige Intendanz. Beides ist in Leipzig am Schauspiel gegeben. Denn es kann

gründlich verwackeln, die Befreiung vom römischen Joch in Germanien auf die Bretter zu bringen. Die dunklen Geister namens Patriotismus, Nationalismus, Faschismus können ein Regieteam gar stolpern lassen. Auch heute skurril anmutende aber damals ernstgemeinte Lesarten erscheinen möglich: Eine Inszenierung am Harzer Bergtheater Thale 1957, unter Anwesenheit des DDR-Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht, soll auch als Widerstand gegen die USA ausgelegt worden sein: »Die Römer sind die Amerikaner und Arian ist Adenauer« als Meinungsbeitrag der Schriftstellerin Dora Wentscher im damaligen Programmheft.

Dušan David Pařízek, Regisseur und Bühnenbildner, hat Erfahrung mit schwierigen Stoffen in noch schwierigeren Welten: So brachte er Rainer Werner Fassbinder, Heiner Müller, Werner Schwab, Elfriede Jelinek, Peter Handke und Thomas Bernhard als tschechische Erstaufführungen in unser Nachbarland und hat damit polarisiert. Er studierte Komparatistik und Theaterwissenschaft an der Universität München sowie Schauspiel und Regie an der Akademie für Darstellende Künste in Prag.

In Leipzig, mit der Spielzeit, die den 30. Jahrestag des Mauerfalls begleitet, nun so ein Wagnis? Ausgerechnet auch noch die Premiere am Tag der deutschen Einheit? Es kann als Statement des Intendanten gesehen werden. Spielplangestaltung und Terminierung als Politikum. Enrico Lübke fordert zur

Diskussion heraus. Bravo!

Ein gelungener Beitrag zur Entgiftung und vor allem der notwendigen Entmystifizierung des malträtierten und zu Recht umstrittenen Kleist'schen Befreiungsstückes.

Im blauen Maßanzug, mit weißem Hemd und roter Krawatte erhebt Hermann, Fürst der Cherusker, den Arm wie Donald Trump. Und mit diesen Gesten wird die Deutungsrichtung enthüllt: Gegen die Populisten dieser Welt. Und in der Sprache Kleists, dazu die Melodie der BRD-Hymne, mit dem Banjo gespielt. Bemerkenswert die Bühne, die ebenfalls Dušan David Pařízek verantwortet: ein schräger, heller Kongresshallenboden, ein Schachbrett der Machtstrategie. Schachspiele, Machtspiele, Machtgier. Vertrauen und Misstrauen in den Text. Damit hält der Regisseur wohlthuend die Balance. Und der Mächtige schaut weg bei Plünderung und Mord am Volk, der eigenen Machtinteressen wegen. Und der Mächtige schaut weg beim nahenden Ehebruch der Frau. Ja, wegen der so nahen, so neuen Krone.

Bettina Schmidt als Thusnelda im goldenen Abendkleid, eine antike Schönheit mit eigenem Kopf im Ränkespiel: stark und aufwühlend, an die Grenzen gehend, einen Italo-Schlager (»Felicità«) von Al Bano & Romina Power singend, das römische Leben genießend. Dirk Lange als Cheruskerfürst Hermann sprüht vor Eifer und zeigt die bösen Seiten der menschlichen Intelligenz, die Stimmungsmache, den Gestus der Macht. Der Germane Hermann ist ein Bruder im Geiste von Donald Trump. Und dieser Donald Trump ein Wiedergänger der Machtstrategen und Populisten und Egoisten des Weltenlaufes.

Ventidius, der Legat von Rom, ein schlieriger Schürzenjäger wird überzeugend von Thomas Braungardt gespielt. Ihm gelingt die lustvolle Zeichnung eines Widerlings.

Die Varianten der Manipulation von Menschen und die Mechanismen von Kriegspropaganda werden aus dem Stück herausdestilliert. Das seltsame Stück funktioniert in Leipzig. Nach der Schlacht, nach dem Schlussapplaus, gibt es noch einen Epilog, zusammenmontiert aus Textfetzen aus Zeitdokumenten: DDR-Hymne, erste Strophe des Deutschlandliedes, Adolf Hitlers »Seit 5 Uhr 45 wird zurückgeschossen!«, Björn Höcke, Wilhelm II. (mit dem Aufruf zum 1. Weltkrieg), Hans Baumann (Liedtext), Otto von Bismarck (Proklamation zur Gründung des Kaiserreichs 1871), Adolf Hitler (Mein Kampf).

Hierin liegt auch der einzige, leider sehr dunkle, Schatten über diesen an sich gelungenen wie erhellenden Theaterabend: Johannes R. Bechers Hymnentext in dieser Reihe anzutreffen.

Daniel Merbitz

Karl Heinz Mai – Reporter auf drei Rädern

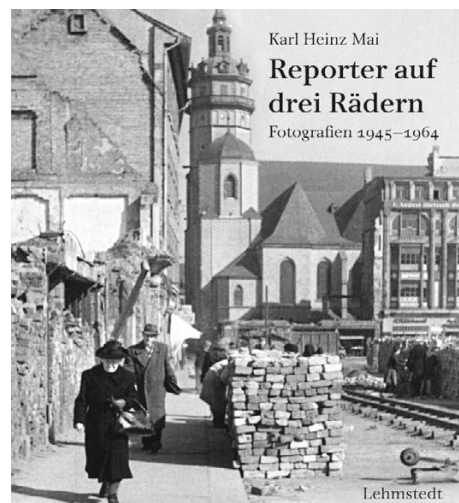
Im Februar 2020 würde der Leipziger Fotograf Karl Heinz Mai seinen 100. Geburtstag begehen. Der berühmte »Reporter auf drei Rädern« starb allerdings schon 1964, im Alter von 44 Jahren. Aus Anlass des Jubiläums hat der Lehmsstedt Verlag ein neues Buch »Reporter auf drei Rädern – Fotografien 1945–1964« veröffentlicht und die Stadtbibliothek am Leuschnerplatz dem Fotografen eine Ausstellung gewidmet.

Den Lebensweg von Karl Heinz Mai zeichnet Christoph Kaufmann, Leiter der Fotothek des Stadtgeschichtlichen Museums, in seinem einfühlsamen Vorwort nach. Hier erfährt das Publikum, dass der junge Kaufmannsgehilfe im Mai 1941 eine schwere Kriegsverletzung erlitt, die zur Amputation beider Beine führte. Fortan war Mai auf seinen dreirädrigen Rollstuhl mit Hand angewiesen. Mit dem »Selbstfahrer« durchstreifte er ab Kriegsende die Stadt. Stets war er auf der Suche nach neuen Motiven und schuf so Tausende ungeschöner Aufnahmen vom harten Nachkriegsalltag in Leipzig. Seine durch das Handicap erzwungene leichte Untersicht sorgte für eine ganz eigene Ästhetik seiner Fotografie, wie Kaufmann zutreffend herausarbeitet; sie ermöglichte, dass er den häufig fotografierten Kindern auf »Augenhöhe« begegnen konnte. Was Mai von vielen anderen Amateur- und

Berufsfotografen seiner Zeit unterschied, war auch sein besonderer Blick für soziale Randgruppen. Kein anderer hat Kriegsversehrte, Flüchtlinge und selbst Bettler in so großer Zahl und berührender Nähe fotografiert wie Karl Heinz Mai. Die Nähe zu den Menschen war sein Markenzeichen.

Die Jahre nach 1949 boten Mai völlig neue Herausforderungen. Jetzt widmete er sich verstärkt der regen Bautätigkeit im Stadtzentrum, aber auch außerhalb des Innenstadtrings. Es gibt kaum eine Großbaustelle der 1950er und frühen 1960er Jahre, die er nicht mit seiner Kamera immer wieder ins Visier genommen hat. Da er die Baustellen mehrfach aufnahm, sind Baufortschritt und die damalige Bautechnologie gut nachvollziehbar. Mai zählt nach seiner Wiederentdeckung ab den 1980er Jahren zu den bekanntesten deutschen Fotografen der Nachkriegszeit. Seine Fotografien gehören somit nicht nur zu den kulturellen Schätzen der Stadt Leipzig, sondern sind hervorragende Zeugnisse der deutschen Alltagsgeschichte zwischen Zerstörung und Wiederaufbau in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Dem Lehmsstedt Verlag und Christoph Kaufmann gebührt ein großes Dankeschön für dieses wundervolle Buch.

Dr. Volker Külöw



Karl Heinz Mai. Reporter auf drei Rädern. Fotografien 1945–1964. Herausgegeben von Mark Lehmsstedt. 160 Seiten. 24,00 Euro. ISBN 978-3-95797-095-4

Ausstellung: »Karl Heinz Mai – Reporter auf drei Rädern« Fotografien 1945 bis 1964. Zum 100. Geburtstag des Leipziger Fotografen Karl Heinz Mai am 28.2.2020. Eine Ausstellung der Fotothek Mai Leipzig, in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Geschichtsverein e. V. und dem Lehmsstedt Verlag.

Vom 21.11.2019 - 29.02.2020 in der Stadtbibliothek Leipzig. Die Ausstellung kann während der Öffnungszeiten der Stadtbibliothek bei freiem Eintritt besichtigt werden.





Bücher für den Gabentisch

Russland-Versteher?

*»Kampf hat uns nie schwach gesehen,
doch nie mehr möge es geschehn,
dass Menschenblut so rot und heiß,
der bitteren Erde werd zum Preis...
Es weiß, wer schmiedet und wer webt, es
weiß, wer ackert und wer sät -
ein jedes Volk die Wahrheit sieht:
Meinst du, die Russen wollen Krieg?«*

Als Jewgeni Jewtuschenko 1961 diese berühmten Zeilen dichtete, machte er inmitten des Kalten Krieges darauf aufmerksam, dass etwas eintreten könne, was 16 Jahre nach Kriegsende eigentlich für unmöglich gehalten wurde, nämlich eine erneute kriegerische Auseinandersetzung zwischen Ost und West. Die Sowjetunion wurde vom Westen als kriegslüsterner Staat gezeichnet, um von den eigenen expansiven Weltherrschaftsplänen und der Aufrüstung abzulenken.

Die Situation heute ist nicht unähnlich der vor 50-60 Jahren: Das Wachstum Russlands, sowohl die Erfolge beim Wirtschaftsaufbau und bei der Erreichung von Wohlstand als auch die Wiederkehr Russlands als starke Macht auf dem internationalen Parkett – alles mit den Namen Putin verbunden – passt den USA und der NATO natürlich überhaupt nicht. Wieder muss das Schreckgespenst von den aggressiven Russen herhalten, um immer dichter die militärischen Kräfte der NATO an die russische Grenze heranzuführen und so das Land einzukreisen. Es muss jeden Deutschen eigentlich mit Scham erfüllen, dass die Regierung Merkel ihr Einverständnis zur Stationierung deutscher Panzer an der litauisch-russischen Grenze gegeben hat.

Von einer solchen Politik distanzieren sich immer mehr Bürger, Linke, religiös Gebundene, Friedensanhänger, Umweltschützer und andere. Dazu gehört auch die Leipziger »Bürgerinitiative Zur Förderung guter Nachbarschaft mit Russland«, die sich 2016 herausbildete und damals 40 Enthusiasten hatte. Der Architekt Johannes Schroth und der frühere Rektor der Universität Leipzig Prof. Dr. Cornelius Weiss waren die treibenden Kräfte. Nunmehr hat die Bürgerinitiative eine erste, bemerkenswerte Publikation vorgelegt »Geschichten über den Zaun. Zur Förderung guter Nachbarschaft mit Russland«. Viele Autoren steuern Erinnerungen und Erlebnisse bei: Eva Schloss (Die Russen), Christa Rüdiger (Vom Ende der Kindheit), Manfred Hessel (Weihnachten 1949), Cornelius Weiss

(Wir »Russland-Kinder«), Clemens Weiss (Die Ärztin) und andere. Diese Erinnerungen strömen, trotz der komplizierten Nachkriegssituation, eine Dankbarkeit gegenüber russischen Soldaten und einfachen russischen Bürgern aus. Die meisten Beiträge schildern, wie die Autoren das heutige Russland bzw.

Aus dem Inhalt

»Am nächsten Morgen war reges Treiben in Hof und Haus, es war besetzt worden. Panjewagen im Hof, die gespannten Pferde auf dem Feld daneben, Proviantstöße mit getrocknetem Brot, Trockenfisch in Nachbars Stall und im Waschhaus, an den Haken für die Wäscheleine an der Hauswand große Fleischbatzen zum Trocknen aufgehängt, schufen ein fast lustiges und friedliches Bild. Auf der anderen Hausseite unter meiner Schaukeleiche standen Lastwagen, undurchschaubar viele Geräte und Gewehre. Soldaten quirlten herum, kochten an einem Kessel und aßen am Boden sitzend aus ihrem Kochgeschirr. Wir Kinder wurden eingeladen, mit aus ihrem Kochgeschirr zu essen, sollten uns zu ihnen setzen. Aber noch beäugten wir diese Untermenschen mit Skepsis und Angst: was würde noch kommen.«

die Sowjetunion erlebt haben, so Frieder Hofmann (Moskau im Sommer 2016), Horst Pawlitzky (Verspätete Reiseandenken), Helga Lemme (Chirurgiepraktikum in Kiew), Reinhard Bernhof (Aufgesetzt in Irkutsk; Stromaufwärts über'n Ob), Albrecht Bemann (Lehrjahre an der Newa), Helga Crostewitz (Eindrücke mit Nachdruck) und andere. Johannes Schroth gibt mit seinen Erinnerungen an den »Tamada« zugleich einen kleinen Einblick in Tisch- und Trinksitten und macht auf die Widersprüchlichkeit mancher gegenwärtiger Entwicklung aufmerksam (Der Fortschritt). Sehr einfühlsam schildert Volker Müller seine frühe Bekanntschaft mit der russischen Literatur (Erste Liebe). Interessant ist die Aufnahme einiger historischer Texte. Heiko Waber erinnert in seinem Beitrag (Zwei Leipzigs schließen Freundschaft), was seit 2014 hinsichtlich der Errichtung eines »Völkerschlachtdenkmal« im Ort Leipzig (südlicher Ural) passiert ist.

Hendrik Lasch hat in seinem Vorwort das Streben der Leipziger »Bürgerinitiative Gute Nachbarschaft mit Russland« – die das Buch verantwortet – gut dargestellt: Die Mitstreiter,

verschiedener politischer, kultureller und ideologischer Couleur stoßen sich an der Ungleichheit der Behandlung Russlands im Vergleich zu anderen Staaten. Insbesondere in Ostdeutschland haben viel Menschen vielfältige Erfahrungen mit Sowjetbürgern und Russen, mit dem »großen Bruder«, gesammelt. »Sie pflegen persönliche Erinnerungen an ein großes, faszinierendes, an Widersprüchen reiches Land und seine herzlichen Menschen.«

Cornelius Weiss, der 86jährige Ideengeber der Bürgerinitiative, schreibt: »Wir sind uns einig in der tiefen Enttäuschung über die geschichtsvergessene und ebenso unmoralische wie unvernünftige heutige deutsche Ostpolitik. Wir sind empört, dass unsere Regierung gegenüber Russland den allwissenden Oberlehrer spielt (...) Haben die Deutschen vergessen, was ihre Großväter und Väter den Völkern der Sowjetunion angetan haben? Wollen sie nicht mehr wahrhaben, dass die Russen trotz ihrer bösen historischen Erfahrungen mit Deutschland großmütig den Weg für dessen Wiedervereinigung frei gemacht haben?« Er wie die Mitglieder der Bürgerinitiative sehen sich als »Russland-Versteher« und begreifen die ursprünglich abwertend gemeinte Klassifikation inzwischen als Auszeichnung.

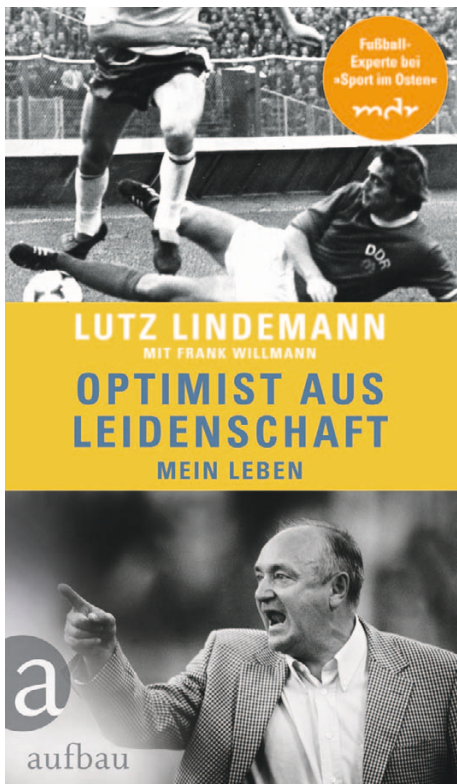
Dr. Hartmut Kästner



Leipziger Bürgerinitiative »Gute Nachbarschaft mit Russland«. Geschichten über den Zaun. Zur Förderung guter Nachbarschaft mit Russland. 196 Seiten. 12,00 EURO. ISBN 978-3-96145-779-3

»Direkt und schnörkellos...«

... schrieb ein Rezensent in der Siegener Zeitung über die Biografie des mit dem Erfurter und Jenaer Fußball eng verbundenen Lutz Lindemann.



den FC Carl Zeiss Jena im Europapokal. Als Juniorennationalspieler verscherzt er es sich durch Sturheit und jugendlichen Leichtsinn mit den Genossen und schält während des Militärdienstes in der Kaserne Kartoffeln – und schafft doch das scheinbar Unmögliche: die Rückkehr in die DDR-Oberliga und in den internationalen Fußball. Was Lindemann aus sechzig Jahren Fußballleben zu berichten hat, gewährt seltene Einblicke in die Seele dieses Sports und seiner Protagonisten: der Besessenen und der Besonnenen, der Geldgeber und der Geldausgeber. Von ihnen und von der großen Liebe zum Fußball erzählt Lindemann uneitel und mit trockenem Humor, aufgeschrieben von Frank Willmann.

Lindemann, der im Juli 70 Jahre wurde, begann in Halberstadt mit dem Fußball. Von dort führte sein Weg über Magdeburg, Nordhausen, Erfurt und Jena bis in die Fußballnationalmannschaft der DDR. Nach seiner aktiven Laufbahn wurde er Trainer und später sogar Präsident beim FC Carl Zeiss Jena. Die von Frank Willmann geschriebene Biografie ist ein interessanter Leserstoff für Freunde von Lebensgeschichten.

Als Lutz Lindemann am Stand der Zeitung »neues deutschland«, zur Leipziger Buchmesse 2019 sein Buch vorstellte, war sehr schnell klar – Lutz Lindemann ist noch immer: »direkt und schnörkellos«.

Ralf Fiebelkorn

Ich gebe hier den Umschlagtext des Buches wieder. »Lutz Lindemann gehört zu den bekanntesten Fußballstars der DDR, er spielte für die Nationalmannschaft und für

Lutz Lindemann und Frank Willmann. *Optimist aus Leidenschaft*. Aufbau Verlag Berlin. 282 Seiten. 20,00 EURO. ISBN 978-3-351-03744-4

Berührende Briefe

Im Winter 1941 fand der auf Seiten der Roten Armee kämpfende Erich Weinert den gefallenen deutschen Soldaten Hans Treskatis. An seinem Herzen hielt er 22 Briefe unter seiner Uniformjacke versteckt. Im Todeskampf griff er sie und hielt sie fest. Jahre später werden sie in Weinerts Nachlass gefunden und bilden den Grundstock für einen berührenden Briefroman.

R.F.



Manfred Kubowsky. *Hellblaue Blitze vor rotem Himmel*. EDITION digital. Godeffroy Pinnow. 240 Seiten. 14,80 EURO. ISBN 978-3-95655-996-9

Wirklich ein Kämpfer für die deutsche Einheit?



Axel Springer, ein deutscher Medienmacher, baut nach dem Zweiten Weltkrieg in Hamburg sein Imperium auf. Zufall oder nicht?

In den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts beginnt Springer seine Firmenzentrale in Berlin zu bauen. Für ihn ist klar, hier ist ein entscheidender Ort für Deutschland und Europa. Mit dieser Vermutung hatte er recht. Mit dem Erwerb des Ullstein-Verlages, der bis zur Machterübernahme der Nazis im Deutschen Reich jüdische Eigentümer hatte und dem Kauf von Baugrundstücken in der im westlichen Teil Berlins liegenden Kochstraße, gelingt es Springer, im April 1959, den damals Regierenden SPD-Bürgermeister Willy Brandt von seinen Plänen zu überzeugen. Brandt formulierte danach in einem Schreiben an Springer: »Sie werden sicher nichts dagegen haben, wenn wir Sie als ein Beispiel deutscher Investitionen in Berlin bezeichnen werden.«

Bereits am 25. Mai 1959 erfolgt die Grundsteinlegung. Auf der eingemauerten Urkunde ist zu lesen: »... dass wir heute diesen Stein unmittelbar am Rande der Sektorengrenze legen, ohne ängstlich auf das Ergebnis der weltpolitischen Verhandlungen zu warten, ist der Ausdruck unseres festen Glaubens an die geschichtliche Einheit dieser Stadt und an die geschichtliche Einheit Deutschlands.«

Als Unterstützer des »Kuratorium Unteilbares Deutschland« richtet Springer gerade in Berlin sein Hauptaugenmerk auf Berlin als eine Vier-Mächte-Stadt ohne Grenze im geteilten Deutschland

R.F.

Kai-Axel Aanderud. *Axel Springer und die Deutsche Einheit*. Maximilian Verlag GmbH & Co. KG Hamburg. 440 Seiten. 24,95 EURO. ISBN 978-3-8132-0992-1



Daniel Köhler. Leipzig. Im Fokus. Mitteldeutscher Verlag Halle. 128 Seiten. 16,00 EURO. ISBN 978-3-96311-220-1

Kleine Vorbemerkung: Bei diesem Cover irrte der Verlag. Behauptet er doch, dieses Motiv, Richtung Neues Rathaus, sei in der Lessingstraße aufgenommen worden. Es ist noch immer die Schillerstraße.

Jetzt aber zu Wichtigerem. Ich strecke den Arm in meiner persönlichen Bibliothek ganz

Im Bücherregal ... ab und an ein Bildband

nach links ganz oben und lande in »Klein Paris.« Greife zu und schau danach eine Stunde in drei unterschiedlichste Bücher. 1983 erschien im VEB Brockhaus Verlag »Leipzig in Farbe«, Fotos: Renate und Roger Rössing, Text: Wolfgang U. Schütte. Ihre Kapiteleinteilung: Zeiten und Farben/Weite und Nähe/ Farben und Strukturen /Licht und Leben. Auch heute, nach langer Zeit, ein unerreicht spezieller Blick auf diese Stadt in wahrlich ganz anderen Zeiten. Sieben Jahre später, 1990, erschien im Schmiedicke Kunstverlag ein Postkartenbüchlein mit oft fotografierten Tourismusmotiven der Rössings. Zu einer historischen Rundfahrt um den Leipziger Promenadenring lud Andreas Martin 2011 im Lehmsstädt Verlag. Diese sehr persönliche Aufzählung muss unvollständig bleiben. Jetzt entdecke ich eine neue, fast noch druckfrische Edition, den Bildband »Leipzig. Im Fokus«. Der Mitteldeutsche Verlag tat sich mit dem Wahlleipziger Fotografen und Instagramer Daniel König und der Texterin und Bloggerin Anne-Kathrin Hutschenreuter zusammen. Da tauchen neben den Namen neue Begriffe auf. Als Daniel König in Schmölln das Licht der Welt erblickt, ist der Band »Leipzig in Farbe«

gerade ein Jahr alt und meist vergriffen. Anne-Katrin Hutschenreuter gehört als Karl-Marx-Städterin dem »berühmten Jahrgang« 1989 an, bald wurde sie zur Chemnitzerin umgetauft, studierte später in Leipzig. Fazit: eine neue Generation entdeckt hier ihre, unsere Stadt, fokussiert sie. Die 125 Seiten, sorgen bei mir, als geübtem Leipziger, für überraschend ungewohnte Blickwinkel. Über der Stadt, über den Straßen, zu ebener Erde, in Parks. Schön und reizvoll. Ich kann mich beim Umblättern tatsächlich nicht sattsehen. Blättere zunehmend langsamer! Woran liegt das? König sucht und trifft in dieser Stadt auf Idylle, auf Konflikte. Mal menschenleer, mal verschlafen, mal verträumt, mal widersprüchlich. Hutschenreuter schreibt zu Beginn einen dreiseitigen Liebesbrief an Stadt und Bewohner. »Liebes Leipzig und die, die Dich entdecken wollen...«, sehr lesbar. Ja, es gibt inzwischen viele Regalmeter über Leipzig, dieser neue Text-Bildband ist ein gelungenes Plädoyer, schult den nachhaltigen Blick und führt jede Handy-Knipserei und – Blitzerei, die heute zu Hunderten auf Computern landen, ad absurdum.

Michael Zock

